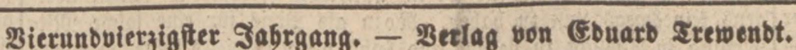
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 30. Juli 1863.**



Telegraphische Depeschen.

New-York, 18. Juli. Stephen's Mission bezweckte eine Cartell-Convention wegen Auswechselung der Gefangenen und Kriegführung auf dem Fuße civilisirter Nationen. Das Cabinet von Washington discutirte die vom „Herald" mitgetheilte Friedensvorlage nicht. Die Unruhen in New-York haben abgenommen. Die Regierung erzwingt die Conscription. Die Uebergabe von Port Hudson wird bestätigt. Man glaubt, Lee marschire nach Richmond. (Wolff's T. B.)

Vera-Cruz, 6. Juli. Forey proclamirte das französische Preßgesetz. Das Triumvirat besteht aus Almonte, dem Bischof von Mexico und dem General Salas. Juarez erklärt alle Bürger, welche sich Forey anschließen, für Verräther. (Wolff's T.B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Minuten.) Staatsschuldscheine 91. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106⅝. Schles. Bank-Verein 102. Oberschlesische Litt. A. 160. Oberschles. Litt. B. 144. Freiburger 136½. Wilhelmsbahn 60½ (?). Neisse-Brieger 94½. Tarnowitzer 65½. Wien 2 Monate 88⅝. Oesterr. Credit-Aktien 85. Oesterr. National-Anleihe 72⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 91. Oesterr. Banknoten 89⅝. Darmstädter 94. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63½. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Italienische Anleihe 70½. Genfer Credit-Aktien 58½. Neue Russen 90¾. Commandit-Antheile 100½. Lombarden 146¼. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 79⅝. — Fonds fest.

Wien, 29. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 190, 10. National-Anleihe 81, 30. London 112, 50.

Berlin, 29. Juli. Roggen: matt. Juli 47⅜, Juli-Aug. 47⅜, Aug.-Sept. 47⅜, Sept.-Oktbr. 47⅞. — Spiritus: ruhig. Juli-August 16⅙, Aug.-Sept. 16⅙, Sept.-Okt. 16⅐₂₄, Okt.-Nov. 16⅙. — Rüböl: flau. Juli 13, Sept.-Okt. 13.

Preußen.

= **Berlin,** 28. Juli. [Begräbniß des Prinzen Friedrich. — Beamte als Landwehrmänner. — Postalisches.] Wie man hört, wird Se. Maj. der König zur Beiwohnung der Leichenfeier des verewigten Prinzen Friedrich nicht hierher kommen, Se. k. H. er Kronprinz aber dazu eintreffen. Die irdischen Reste des Prinzen Friedrich werden in der Nacht zum Freitag nach dem Dome gebracht, wo die Beisetzung in der Königsgruft nach dem allerhöchst befohlenen Reglement stattfindet. — Auf den Antrag des Kriegsministeriums hat das Staatsministerium über die Behandlung derjenigen Civilbeamten, welche in Folge der unterm 9. Mai 1862 allerhöchst befohlenen Marschbereitschaft der Truppentheile des 4. und 7. Armeecorps, so wie der durch die allerhöchste Ordre vom 9. Febr. d. J. angeordneten Maßregeln aus dem Reserve- oder Landwehrverhältniß zu den Fahnen einberufen worden sind, dahin Beschluß gefaßt, daß die unterm 19. Juli 1850 getroffenen Bestimmungen auch hier Anwendung finden. — Gegenwärtig wird ein, die Haftverbindlichkeit der preußischen Post betreffender neuer Gesetzentwurf vorbereitet und zuvor auch das Gutachten der Handelskammern und Kaufmannschafts-Corporationen durch den Handelsminister eingeholt. Die Bestimmungen über die Haftverbindlichkeit sollen mit denen des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs in Uebereinstimmung gebracht werden. — In Handelskreisen wird eine Erweiterung in der Ausführung des Gesetzes vom 2. Sept. v. J. wegen Anfertigung und Verwendung von Stempelmarken gewünscht, und es sind dem Handelsminister deshalb mehrfach schon sachverständige Vorstellungen eingereicht worden.

[Kein Belagerungszustand in Posen.] Dem Artikel der „Posener Zeitung," welcher kürzlich auf die Nothwendigkeit hinwies, die Grenzkreise der Provinz Posen in Belagerungszustand zu setzen, wird vielfach ein amtlicher Ursprung zugeschrieben und darum ein baldiger Belagerungszustand erwartet. Aber beides — schreibt man der „D. A. Z." — geschieht fälschlich. Weder die Autorschaft noch die Urheberschaft des Artikels ist in amtlichen Kreisen zu suchen. Die Frage, ob ein Belagerungszustand für die Provinz oder einzelne Theile derselben rathsam sei, ist allerdings amtlich mehrmals zur Sprache gekommen, aber immer ist man zu dem Schlusse gelangt, daß eine Noth dazu nicht vorliege. Die jüngsten Vorkommnisse im Kreise Wreschen haben zwar gezeigt daß die Agitation für die polnische Insurrection in der Provinz noch sehr thätig ist, aber man würde die Wichtigkeit derselben bedeutend überschätzen, wenn man mit einem Belagerungszustande darauf antworten wollte.

[Der Rittmeister von Stramberg] ist in jüngster Zeit bekanntlich vielfach öffentlich wegen seiner Schriften genannt worden. Eine anonym erschienene Flugschrift: „Die Ueberlegenheit der französischen Waffen, beseitigt durch die stehenden Lager," welche viel Aufsehen gemacht hat und hart angegriffen wurde, ist jetzt gleichfalls von Herrn von Stramberg anerkannt worden. (K. Z.)

[Keine Ausstellung.] Die von der Stadtverordneten-Versammlung erwählte Commission, um über den Antrag behufs einer Ausstellung hier in Berlin zu berathen, hat den gestellten Antrag abgelehnt. Das Hauptmotiv dürfte in dem Umstand zu suchen sein, daß die wiener Ausstellung schon im Jahre 1865 stattfinden soll, also nur ein Jahr zwischen den beiden Ausstellungen liegen würde. Vielleicht wird indeß der Plan doch nicht ganz aufgegeben, und er in der Weise zur Ausführung gebracht, daß nur eine Ausstellung für Berlin, resp. für den preußischen Staat, stattfinden wird.

[Von der Börse] berichtet die „Berl. Börs.-Ztg.": Ein bedauerlicher Vorfall an der heutigen Börse wird nicht verfehlen, zu tendenziösen Insinuationen seitens der „Kreuzzeitungs"-Partei gegen die Börsenwelt ausgebeutet zu werden. Bekanntlich hat vor Kurzem ein junger Mensch, Namens Tugendreich, Mitglied der Patriotischen Vereinigung, sich darüber beklagt, daß er an der Börse verhöhnt werde, weil er jener Gesellschaft angehöre und die preußische Cocarde am Hute führe, und daß ihm von Geschäftsleuten zur Pflicht gemacht sei, die Cocarde abzulegen und aus dem Vereine auszutreten, widrigenfalls sie ihm nichts mehr zu verdienen geben würden. (Es waren ihm nämlich von verschiedenen Seiten, mit Rücksicht auf seine Familienverhältnisse, kleine Verdienste zugewandt worden.) Der junge Mensch hat es erreicht, daß nicht allein die „Kreuzzeitung" einen Stoßseufzer: So sind die Börsenjuden! los wurde, sondern daß selbst der „Kladderadatsch" dem überaus unbedeutenden Menschen einen Pritschenschlag gönnte. Unterdeß war bekannt geworden, daß der patriotische Tugendreich ein paar junge Leute, welche im Dienste kaufmännischer Häuser die Börse besuchen und gegenwärtig auch ihrer Militärpflicht genügen, wegen Beleidigung ihren militärischen Vorgesetzten denuncirt habe, was natürlich eine nicht geringe Erbitterung hervorgerufen hat. Heute erschien nun Tugendreich auf der Producten-Börse, eine große schwarz-weiße Cocarde am Hute. Er ward alsbald wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt, als man aber sah, daß er die Namen Derer, welche ihm Vorwürfe machten, auf ein Blatt Papier notirte, das die Ueberschrift: Bericht an das königl. Polizei-Präsidium über die mir an der Börse widerfahrenen Beleidigungen, getragen haben soll, ließen sich leider mehrere an der Producten-Börse Anwesende zu Thätlichkeiten gegen Tugendreich hinreißen und wurde derselbe von einer großen Menge auf ihn Eindringender von der Börse hinausgetrieben. So bedauerlich es ist, daß die Börse zum Schauplatz solcher widerwärtiger Auftritte gemacht wird, und daß man es nicht vorgezogen hat, den jungen Menschen ganz unbeachtet zu lassen, so ist doch auch nicht zu leugnen, daß der Letztere durch übermüthig demonstratives Wesen die ihm widerfahrene Behandlung provocirt hat. Tugendreich kehrte noch einmal in Begleitung zweier Schutzleute zurück; die Letzteren entfernten sich indeß wieder, nachdem ihnen einer der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft das Unzulässige ihres Eintritts in die Räumlichkeiten der Börse vorgehalten und bemerkt hatte, daß in den letzteren von dem Vorstande der Börse für Aufrechthaltung der Ordnung Sorge getragen werde, und falls Herr Tugendreich bei fernerer Anwesenheit sich über Beleidigungen zu beklagen haben sollte, ihm die Namen der Beleidiger mitgetheilt werden würden. Auch Herr Tugendreich zog es vor, die Börse nicht wieder zu betreten.

[Zum Falliment Behrend.] Ein der „Rh. Z." zur Einsicht überlassener Privatbrief aus Danzig schildert die Theilnahme, welche diese Catastrophe unter allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat. Die Hauptursache des Ereignisses findet auch dieser Privatbrief in der höchst ungünstigen Lage des Getreidehandels und in der enormen Ausbreitung des Geschäfts; das Lager in England soll z. B. 8000 Last groß sein und die bedeutenden Ankäufe in Polen konnten wegen des beispiellos niedrigen Wasserstandes der Weichsel und des Bug nicht bezogen werden und zur Verwerthung gelangen. Zu den Verlusten, welche das Geschäft an den Getreidelagern in England erlitten hat und zu dem Ausfall, der ihm durch das Ausbleiben des polnischen Getreides an Capital erwuchs, kam noch, daß die berliner Banquiers schwierig wurden und eine bedeutende Summe, die auf Berlin gezogen war, mit Protest zurückkam. Dieses ist die nähere Ursache der Verlegenheit. Bis zum Herbst leitet ein Comite das Geschäft und hofft man bis dahin, daß durch bessere Conjuncturen im Getreidegeschäft die Masse sich noch bedeutend besser stellen würde. Nach dem vorliegenden Status, der die sämmtlichen Activa sehr mäßig angegeben hat, sind gegenwärtig 50 bis 55 Prozent in Aussicht gestellt. Die Masse beträgt 2½ Mill.; 2 Mill. werden durch die Lager in England und Polen gedeckt, wenn die Conjunctur nur einigermaßen günstig wird.

Deutschland.

Hannover, 26. Juli. [Der heute hier verstorbene General Freiherr v. Halkett] war früher Offizier in der königl. deutschen Legion und hat in dieser in Spanien ꝛc. wacker gekämpft. Seine Hauptthat aber war in der Schlacht von Waterloo die Gefangennehmung des französischen Generals Cambronne. Bernuth theilt darüber nach dem Berichte eines Augenzeugen mit: Die Brigade des Obersten Halkett bestand aus neu ausgehobenen Truppen, wovon der größte Theil zum erstenmale dem Feinde gegenüberstand. Sie waren hier einem mörderischen Feuer von der Cambronne'schen Brigade ausgesetzt. Halkett sandte der feindlichen Vorhut seine Tirailleurs entgegen. Der General Cambronne marschirte an der äußersten Spitze seiner Truppen und ermuthigte sie zum Kampfe, als ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet ward. Halkett begriff sogleich, daß dieses eine günstige Gelegenheit, seinen jungen Truppen Vertrauen einzuflößen. Er sprengte allein auf den französi-

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 28. Juli. „Saison morte", „saure Gurkenzeit" und wie all' die schönen Titel heißen, mit denen man jene Tage benennt, in die wir jetzt hineingerathen. Doch nur diejenigen, die das Leben von einer gewissen Höhe betrachten, können über die stille Zeit verächtlich hinwegblicken und ihr nachläßig den Rücken zukehren. Wir anderen kehren uns an nichts und bleiben hier; aber jene Glücklichen finden es plötzlich in der Hauptstadt unerträglich und flüchten hinaus, um zu verkünden, daß der alte, unruhige Sinn der Berliner noch nicht in Fesseln geschlagen und daß sie, wenn gar nichts mehr geht, gern das Weite suchen. Wir aber, die wir nicht so leicht den Staub Berlin's von unsern Füßen schütteln können, wir fliehen nicht; wir werden geflohen und bleiben wie auf einsamen, kahlen Felsen zurück, um Prometheusqualen zu leiden und vor Langerweile zu verschmachten. O, nein! Berlin wird nicht vom Haß der Götter verfolgt, sondern von ihrer Liebe, denn wirklich scheinen unsichtbare Mächte dafür zu sorgen, daß unsere gute Hauptstadt niemals an Unterhaltung völlig Mangel leidet. Irgend eine Merkwürdigkeit, eine neue Posse, ein Wunderthier, ein großer Gast wird uns selbst in jenen Tagen, die uns nicht gefallen, aufgetischt. Dann beginnt ein förmliches Wettrennen nach diesen neuen Reizmitteln, und wer sie noch nicht gekostet hat, läuft förmlich mit einem Kainszeichen umher und getraut sich kaum in anständige Gesellschaft, weil ihm überall der Ruf entgegenschallt: „waren Sie dort — doppelte Preise, aber auch Außerordentliches!" Es sind dann immer sturmbewegte Zeiten, und der Enthusiasmus für das Wunder des Tages erreicht einen Höhepunkt, von dem man bei einer als skeptisch und gemüthlos verschrieenen Bevölkerung keine Ahnung hat. Giebt es gar zwei Größen zu bewundern, dann trübt sich der Himmel unseres gesellschaftlichen Lebens für lange Zeit und die Kampflust der Berliner zeigt sich im alten, bewährten Glanze.

Auch jetzt haben uns die großen Unsichtbaren, die uns unsere Freuden und Leiden zumessen, nicht ganz verlassen. Nachdem vor einigen Jahren „Murphy" sich für seine Größe den Zoll der Bewunderung in klingender Münze geholt und damals aus einem Lokal in's andere gewandert, um über die Häupter unserer großen Männer, die sich ihm an die Seite zu stellen wagten, noch immer mit seinem Arme stolz hinwegzustreichen, hat sich eine Dame eingefunden, die dem edlen heimgegangenen Iren eine würdige Lebensgefährtin hätte werden können. Wenn aber unsere Hauptstadt eine Tagesgröße verbraucht und sich einmal dafür berauscht hat, dann ist es vorbei. Der Enthusiasmus Berlin's ist wie ein Glas Champagner, das anfangs köstlich moussirt, aber nachdem es einige Zeit gestanden, nur einige Blasen auftreibt, selbst wenn man noch so kräftig mit der Hand auf das Glas schlägt. Auch die „Murphyde", wie der Volkswitz die große Schöne bereits getauft, vermag nicht mehr, wie einst ihr großer Vorgänger, die Herzen im Sturm zu erobern. Sie ist nur in einigen Vergnügungsgärten des Vogtlandes aufgetreten und hat noch nicht ihren kleinen Fuß in die übrigen Stadttheile zu setzen gewagt.

Alles Interesse concentrirt sich jetzt auf die Geister, die Herr Engel, der Besitzer des Kroll'schen Lokals, aus Paris geholt hat und die am 3. August zum erstenmal über die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne wandern sollen. Wir Deutsche neigen ohnehin zur Schwermuth und rufen dann in lässiger Hamletstimmung dem unter der Erde wühlenden Geiste zu: „O, trefflicher Minirer!" aber die aus Paris citirten Geister haben uns noch nicht behagen wollen, und wir seufzen: „Besen, Besen in die Ecke."

Wenn die Geister keine Ruhe finden, ist es kein Wunder, wenn es selbst Todten schwer fällt, in die Grube zu fahren. Ein schlichter Handwerker zieht einen Tag vor dem Auszuge nicht nur aus seinem Keller, sondern bald aus der Welt. Seine Famlie ist noch mit dem Einpacken beschäftigt, da klopft schon der neue Miether an und alles muß schnell geräumt werden, nur die Leiche des Meisters ist nicht so rasch unterzubringen. Der neue Miether ist nicht ohne Herz, er gestattet dem Heimgegangenen, gegen eine Entschädigung von 10 Sgr., noch Herberge bis zum nächsten Tage. Aber die Familie des Auswanderers nach dem Jenseits kommt erst am vierten Tage, um sich den Verschiedenen abzuholen, und der inzwischen ungeduldig gewordene neue Miether liquidirt auch für die übrigen drei Nächte „Schlafgeld" und will die Leiche so lange als Faustpfand behalten, bis dies bezahlt worden. Eine Forderung, wie sie so originell und bestimmt nur ein berliner Kellerbewohner stellen kann. Darüber entsteht natürlich ein fürchterlicher Lärm, der Leichenwagen wartet schon draußen, ein großes Publikum versammelt sich und horcht mit Behagen auf die wunderlichen Debatten, die ohne Frage, trotzdem alles dagewesen sein soll, auf Neuheit Anspruch machen konnten. Als aber die Verwandten jede Zahluug hartnäckig verweigerten, mochte dem Kellerbewohner sein trauriges Faustpfand doch bedenklich vorkommen und er gab es heraus.

Trotzdem wie mit einem Zauberschlage in unserer guten Hauptstadt neue Häuser und Straßen entstehen, und der frühere Wohnungsmangel beseitigt worden, herrscht meist noch immer zwischen Wirth und Miether ein gespanntes Verhältniß. Beide müssen fortwährend ans „Ausziehen" denken, nur daß dies Geschäft dem Einen die höchste Freude, dem Andern die tiefsten Schmerzen bereitet. Jüngst fand ein Wirth für höchst überflüssig, seinen Miethern die contractlich eingeräumten Keller ferner zu überlassen. Verträge sind ja nach Lagueronniere nur dazu da, um gebrochen zu werden, und der Wirth nahm mit einem kühnen Handstreiche die unterirdischen Räume in Besitz. Ein Miether jedoch mochte sich nicht gleich in den Keller betten, besonders da er ihm frivoler Weise entzogen worden; er hatte den Muth zu protestiren, und den noch höheren, klagbar zu werden, und der Wirth wurde auch wirklich verurtheilt, bei Vermeidung einer Strafe von täglich 10 Sgr. seine verwegene Hand von diesem ihm abgesprochenen Raume hinwegzuziehen; doch unser Wirth hatte, ein zweiter Faust, die dunkle Zelle einmal lieb gewonnen, weil sie ihm mehr eintrug als dies Strafgeld, und blieb bei seiner Weigerung. Der hartnäckig sein Recht verfolgende Miether stellt jetzt täglich den Antrag auf Einziehung der 10 Sgr., und hat sich, des Schreibens müde, schon die Formulare drucken lassen; aber auch der Wirth setzt seine Kellerverweigerung mit gleichem Eifer fort, und hat 10 Thlr. beim Gericht deponirt, damit die Strafgelder davon abgezogen werden können.

Allgemeine Heiterkeit hat es erregt, daß vor einigen Tagen auch Fräulein Schramm, die beliebte Soubrette des Wallnerschen Theaters, die, wie sie selbst gesteht, keiner Partei angehört, als derjenigen, die applaudirt, als Schuldige am Molkenmarkt hat erscheinen müssen. Sie hat es gewagt, ein gestrichenes Couplet zu singen, weil sie gefürchtet, daß man annehmen würde, sie habe schlecht memorirt. Wie leicht hätte sie für ihr leichtsinniges Singen „brummen" müssen. Aber die Erinnyen des Molkenmarktes, — die Griechen nannten diese „Furchtbaren" auch lieber Eumeniden „Gnädige" — haben doch nichts anderes als ein verzeihendes Lächeln für die schalkhafte Soubrette gehabt, und sie nur mit der Warnung entlassen, einmal „Gestrichenes" wie ein resignirter Wirth der Vergessenheit zu übergeben. Fräulein Schramm wird für diese Schmerzen bei ihrem heutigen Benefiz ein ausverkauftes Haus haben. — Das Wallnersche Theater ist eine Specialität von Berlin; es ist sehr klein, das Publikum wird dadurch näher aneinander gerückt und fühlt sich dort recht behaglich; dazu kommt, daß die Schauspieler sich mit den Zuschauern förmlich auf den vertrautesten Fuß zu setzen wissen, und das hat immer seinen Reiz. Frau Wallner und Fräulein Schramm sind in einigen Rollen unübertrefflich, und die Herren Helmerding, Reusche, Neumann und Keller bilden ein vierblättriges Kleeblatt, das nicht eher ruht, als bis es unsere Lachmuskeln ordentlich in Bewegung gesetzt. Besonders gehört Helmerding's „gebildeter Hausknecht" zu den originellsten Leistungen des beliebten Komikers. Diese ungeschickte Dummseligkeit und harmlose Jugendeselei des alten Knaben ist zu ergötzlich, und wenn er klagt: „Gieb mir meine Jugend wieder", kann sich wohl der Griesgrämigste eines heitern Lachens nicht erwehren. „Ein Berliner in Wien" ist ebenfalls sehr amüsant, und die übermüthige Weinlaune des berliner Kreisrichters neben der breitspurigen Gemüthlichkeit des wiener Bäckermeisters äußerst charakteristisch; die Wiener singen mit so liebenswürdiger Gutmüthigkeit: „Was Ihr im Kopf habt, haben wir im Fuß", und Fräulein Schramm giebt ihre „Friederike" mit solch' reizender Schalkhaftigkeit, daß sie schon einem berliner Kreisrichter den Kopf verdrehen kann. Jetzt hat der umsichtige, gewandte Director mit Pohl's neuer Posse: „Bruder Lüderlich" einen guten Griff gethan, die Posse zieht allabendlich ein zahlreiches Publikum herbei, und der „Bruder Lüderlich", der Alles durchbringt, wird wenigstens unserm trefflichen Wallner etwas einbringen. Wie werden aber auch hier diese Possen gespielt, mit denen man anderswo oft nur dem Publikum einen Possen spielt. Die Wallnerschen Schauspieler haben jenen glücklichen Uebermuth, jene fortreißende Frische und Keckheit, daß uns dort selbst diejenigen Possen belustigen, die uns auf anderen Bühnen unerträglich sein würden. Nur bei Wallners sind alle diese kleinen Stücke heimathberechtigt, in der ganzen übrigen Welt irren sie wie vater- und mutterlose Waisen herum, die nach den Brettern der Blumenstraße jammernd die Hände ausstrecken.

L. H.

schen General los und bedrohte diesen mit dem augenblicklichen Tode, wenn er sich ihm nicht zum Gefangenen ergäbe. Cambronne, durch das Außerordentliche des Falles überrascht, senkte seinen Degen und ergab sich dem tapfern Obersten. Dieser führte nun seinen Gefangenen ab und eilte mit ihm der britischen Linie entgegen, als plötzlich sein Pferd von einer Kugel getroffen mit ihm zu Boden stürzte. Er suchte sich augenblicklich von dem Thiere zu befreien, gewahrte aber, sobald er sich aufgerafft hatte, zu seinem großen Aerger, daß der französische General gemüthlich zu seinen Truppen zurückkehrte. Durch große Anstrengungen gelang es ihm indeß, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen, und nun sprengte er sofort dem General nach, holte denselben wieder ein, und führte ihn an den Achselschnüren seiner Uniform im Trabe nach der britischen Stellung zurück. — 1848 war Halkett Commandeur des zehnten Bundes-Armeecorps in Schleswig-Holstein und trieb mit diesem im April die Dänen von Flensburg nach Alsen hinüber. (H. B.-H.)

Hannover, 28. Juli. [Katechismus-Angelegenheit.] Bei den gestrigen Wahlen der Wahlmänner (für die Synodal-Wahlen) hat die freisinnige Richtung im ganzen Lande den entschiedensten und glänzendsten Sieg gefeiert.

Göttingen, 26. Juli. [Landtagswahl.] In die zweite Kammer der Ständeversammlung ist von der Universität Göttingen der Kultusminister Lichtenberg zum Abgeordneten, Minister a. D. von Münchhausen zum Ersatzmann gewählt worden.

Oesterreich.

* [Das gestern telegraphisch gemeldete Dementi] der „Wiener Abendpost," demzufolge dem wiener Kabinet kein Entwurf zu einer nach Petersburg zu richtenden Note zugegangen ist, war durch eine ausführliche Analyse in der „Presse" über diesen angeblichen Entwurf veranlaßt worden. Unsere beiden wiener Correspondenzen in dem gestrigen Morgenblatte waren demnach gut informirt. — Bei dieser Gelegenheit zeigt sich übrigens, wie wenig Verlaß auf offiziöse Mittheilungen ist. Zu derselben Zeit, wo die „Abendpost" die Nachricht der „Presse" für falsch erklärt, zu derselben Stunde reproduzirt die ebenfalls offiziöse General-Correspondenz die Analyse der „Presse."

Gastein, 26. Juli. [König Wilhelm.] Seit gestern regnet es, nicht Tropfen, dicke Schnüre; dazwischen rollte fort und fort ein Hochgewitter, und als es für einige Stunden aussetzte, sah man die Berge bis zur Hälfte herab in Schnee. An solchen Tagen muß die Badegesellschaft sich in einem kläglich kleinen Kaffeehause oder in der geräumigeren Wandelhalle zusammendrängen, doch sah man gestern den König von Preußen vor 12 Uhr und Abends 6 Uhr wieder auf einem Spaziergange. Er ist nur von Einer Person begleitet und erwidert jeden Gruß in freundlichster Weise. Seine Tagesordnung ist: Um 7 Uhr Morgens nimmt er ein Bad. Nach empfohlener halbstündiger Ruhe frühstückt er, dann findet in seinem Salon Conferenz statt. Minister und Secretäre arbeiten unablässig, und Manteuffel wird erst nach der Abreise des Königs die Kur beginnen. Man vermuthet, daß Herr v. Bismarck nur wenige Tage bleiben und unmittelbar vor der Ankunft des Kaisers von Oesterreich abreisen werde. Dem scheint aber nicht so zu sein, weil er vorgestern ebenfalls zu baden angefangen hat, was die Aerzte eben nicht anrathen, wenn die Kur unterbrochen werden müßte. Er geht des Morgens immer allein spazieren. Er ist unter dem Gefolge des Königs der meist sichtbare. Gestern Abends ging er eine volle Stunde in der Wandelhalle auf und ab. Der König führt für seine Tafel keine Küche, die Speisen werden aus dem Straubingerhof aufgetragen. Unmittelbar vor der Villa Meran wird ein Triumphbogen gebaut, wo die Gemeinde und die hier anwesenden Oesterreicher den Kaiser feierlich empfangen werden. (Presse.)

Italien.

Turin, 21. Juli. [Italien und Frankreich.] Frankreich hat in der Aunis-Affaire ohne Zweifel der österreichischen Regierung ein Freundschaftspfand geben wollen, zu guter Letzt aber ist es doch zu der Einsicht gekommen, daß man bei der kriegerischen Wendung, welche die Situation Europa's zu nehmen droht, doch vielleicht auch einen Nutzen aus dem Bündniß mit Italien ziehen könne, und so hat sich Herr Drouyn de Lhuys schließlich weit gefügiger gezeigt, als anfangs, wo er bedingungslose Herausgabe der fünf Banditen verlangte. Es liegen Andeutungen genug vor, daß Frankreich im Falle eines Krieges mit Rußland, der möglicher Weise eine Expedition nach Odessa veranlassen könnte, auf die active Mitwirkung Italiens rechnete. Aber allem Anscheine nach würde sich diese Rechnung als irrig herausstellen. Die Regierung hat alle Hände voll zu thun und ist zu sehr von der Finanznoth Italiens überzeugt, als daß sie sich auf irgend einen Krieg, der Italien nicht direkt berührt, einlassen würde. Die gemäßigte Partei ist ebenfalls der Ansicht, daß man im eigenen Hause noch Schwierigkeiten genug habe und sich nicht in neue zu stürzen brauche. Die Linke endlich haßt Frankreich dermaßen, daß dieser Haß sogar ihre Sympathien für Polen aufwiegt. Frankreich scheint übrigens keineswegs Lust zu haben, Rom als Preis für eine solche Mitwirkung in Aussicht zu stellen, und selbst wenn es dieses thäte, so würde man kaum seinen Verheißungen trauen. (Volksz.)

[Mazzini.] Die „Unita italiana" meldet, daß der patriotische Frauenverein von Mailand folgendes Antwortschreiben von Mazzini auf den diesem zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwunsch erhalten hat:

Gruß Euch, Ihr Schwestern! Ich befürchte tief im Herzen, daß Eure und Eurer guten Freundinnen Wünsche für meine Person nicht in Erfüllung gehen werden: ich werde in der Verbannung sterben. Doch was liegt daran? Denkt an Italien. Ich bin nur eine Stimme, die für seine Größe und seine Zukunft sich erhebt. Gleichviel, wo diese Stimme erschallt; folgt Ihr nur so lange und bis wohin Ihr könnt. Heut ruft Euch meine Stimme zu: Venedig! Arbeitet für Venedig, sammelt Beiträge für Venedig. Sucht nach Gelegenheiten, für die venetianischen Flüchlinge zu arbeiten. Redet zu Euren Freunden, zu Euren Kindern, zu Allen von Venedig. Ihr seid nicht sehr zahlreich, weit weniger, als ich es dachte. Dessenungeachtet vermögt Ihr viel für die gute Sache, wenn Ihr es wollet. Gedenkt meiner in Liebe. Den 15. Juli. Euer Joseph Mazzini.

[Neue Zeitschrift.] Das „Movimento" von Genua vom 22. begrüßt die Erscheinung der ersten Nummer einer geheimen Zeitung in Rom unter dem Titel: „Roma o morte". Es ist eine Wochenschrift von 8 Seiten. An der Spitze des Blattes liest man die Worte „Freiheit, Einheit".

[Garibaldis Wunde] ist nach einem vom 21. Juli aus Caprera datirten Schreiben des Dr. Albanese seit zehn Tagen vollkommen vernarbt. Er reitet schon seit einer Woche im ruhigen Trab, und er dürfte auch nach Ablauf eines Monats ohne Krücken und nur mit Hilfe eines Stockes gehen können.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. [Thätigkeit im Marineministerium. — Maueranschläge.] Es ist ausgemacht, daß auf dem Marineministerium, in den Häfen und Arsenalen die Thätigkeit zunimmt. Die Seekarten des schwarzen und baltischen Meeres werden wieder aus den Archiven hervorgeholt und studirt. Dem Kaiser wurde auf sein Verlangen eine Karte des baltischen Meeres nach Vichy geschickt. Vice-Admiral Penaud, derselbe, welcher während des orientalischen Krieges im baltischen Meere das französische Geschwader befehligt und Sweaborg bombardirt hat, wurde vom Kaiser nach Vichy berufen. Es ist wieder davon die Rede, daß Herr Behie an die Stelle des Herrn v. Chasseloup-Laubat tritt und daß unter seiner Leitung ein Reservegeschwader zu Brest und ein Geschwader, aus gepanzerten Fregatten bestehend, zu Cherbourg gebildet werden wird. — Im Faubourg du Temple, in Menilmontant und den umliegenden Vierteln fanden sich gestern Morgen Maueranschläge die Hülle und Fülle, welche die Inschrift trugen: „**Vive l'empereur! Vive l'emperatrice! Vive la Pologne! A bas la Russie!**" Eine Schaar von Polizeidienern war beschäftigt, diese Zettel abzureißen. (D. A. Z.)

* **Paris,** 26. Juli. [Aus der Presse.] Einen Leitartikel unter der Rubrik: Die Diplomatie und Polen, schließt „la France" in folgender, bemerkenswerther Weise:

In der polnischen Frage ist die diplomatische Intervention noch nicht erschöpft. Die Antwort Gortschakoff's kann nicht die letzte Antwort Rußlands sein. Wenn das petersburger Kabinet z. B. die Competenz Frankreichs und Englands zur Regelung der polnischen Frage abstreitet, so gebraucht es ein Beweismittel, das nur ein Nothbehelf ist und das nothwendig vor festen und loyalen Erklärungen fallen muß. Wie, England und Frankreich, Theilnehmer am wiener Congresse, Unterzeichner des Vertrags, durch welchen der Kaiser Alexander sich verpflichtete, in seinen polnischen Besitzungen einen bestimmten politischen Zustand zu begründen, sollen das Recht nicht haben, die Ausführung desselben zu verifiziren, oder dessen Verletzung zu constatiren? Damit dies zulässig sei, müßte man nicht allein die Diplomatie unterdrücken, sondern das Völkerrecht aufheben. Mithin ist noch nicht Alles gesagt, weil Rußland geantwortet hat. Wenn man ihm nicht die Absicht zuschreiben will, die Dinge bis aufs Aeußerste zu treiben, und gegen die Eingebungen seines eigenen Interesses taub zu sein, so kann man unmöglich die Unterhandlungen als definitiv geschlossen betrachten. Uebrigens scheiterte auch die diplomatische Intervention, wären auch unsere letzten Anstrengungen vergebens, so würde doch das Ergebniß unserer Bemühungen schon ein außerdentliches sein. Bis jetzt fand seit einem Jahrhunderte die polnische Frage nirgend anderswo Sympathien als in unserm Lande und die Frage war der Knoten der gegen Frankreich gebildeten Coalitionen. Dieser Knoten ist nun zerrissen; die gegen uns waren, sind mit uns, und Rußland kann jetzt in seiner Isolirung den gesicherten Triumph der großen, unter die Obhut von Europa gestellten Interessen schauen.

Der „Temps" verlangt, wie jüngst die „Opinion Nationale", daß man den Polen die Eigenschaft einer kriegführenden Partei zuerkenne, wie man dies ohne Anstand den amerikanischen Conföderirten gegenüber gethan. Es sei das Wenigste, was man von den Mächten nach der russischen Antwort fordern könne, und Frankreich müsse die Initiative zu diesem Schritte ergreifen. — Das „Journal des Debats" bemerkt in Bezug auf die mehr und mehr hervortretende Abneigung der öffentlichen Meinung in England gegen einen Krieg:

Ohne über die Erörterungen der englischen Presse uns weiter aussprechen zu wollen, glauben wir klar zu erkennen, daß, für den Fall eines Krieges mit Rußland, Frankreich bis jetzt weniger auf die Unterstützung, als auf die Bewunderung Englands rechnen dürfte. Was würde jedoch England thun und antworten, wenn man ihm ein Unterpfand gäbe, daß der Krieg ein auf ein bestimmtes Gebiet beschränkter bleiben werde? Diesen Punkt haben bisher weder das Ministerium, noch die Presse, noch das Parlament Englands behandelt, und es scheinen dieselben, wir wissen nicht warum, auch kaum begierig zu sein, es zu thun.

Girardin stellt den 6 Punkten, deren Erfüllung man jetzt von Rußland fordere, die 4 Punkte entgegen, auf deren Erfüllung durch den römischen Stuhl Frankreich schon seit 14 Jahren vergeblich warte, und fragt, warum man sich durch die russische Weigerung so sehr beleidigt glaube, durch die des Papstes dagegen gar nicht. Die Italiener verlangten gar keine Intervention, sondern nur den Abzug der französischen Truppen aus Rom; und doch fahre man fort, den Papst trotz seines starren Widerstandes gegen jede nationale Reform zu schützen.

[Die eigentliche Gefahr für die Erhaltung des Friedens] — sagt ein Correspondent der „Elb. Z." — liegt weniger in der diplomatischen Situation als in der falschen Stellung, worin sich der Kaiser Napoleon befinden würde, wenn es nicht zu einer Verständigung mit Rußland käme. In den Depeschen des Herrn Drouyn de Lhuys und in den Regierungsblättern klingt es ganz hübsch, „daß die Frage eine europäische und daß Frankreich nicht verpflichtet sei, allein vorzugehen", in der That aber würde eine Schlappe des Empire in der auswärtigen Politik dasselbe in der öffentlichen Meinung um so gründlicher erschüttern, als sie der Schlappe in den pariser Wahlen auf dem Fuße folgte. Wenn man bedenkt, über welche großen Hilfsmittel Napoleon gebietet, so wird man es nicht für undenkbar halten, daß er lieber eine letzte Karte ausspielen, als den Zauber seiner Macht und Ueberlegenheit, der seine beste Stütze ist, vernichtet sehen würde.

Spanien.

[Die Königin.] Mittheilungen zu Folge, welche der „General-Correspondenz" aus guter Quelle zukommen, wäre die Königin Christine von Spanien enthusiastisch für die polnische Sache eingenommen und wende derselben sehr erhebliche Unterstützungen zu. Das polnische Centralcomite in Paris soll mit dieser Fürstin in fortlaufendem Verkehre stehen.

Großbritannien.

London, 25. Juli. [Aus der Wochenpresse über Polen.] Der „Economist" bringt einen längeren Artikel über „die Gründe, welche uns verbieten, Krieg für Polen zu führen." Er sucht darzuthun, daß eine Intervention des Auslandes zu Gunsten eines nach Freiheit ringenden Volkes im Allgemeinen verwerflich sei, daß jedes Volk sich seine Freiheit selbst erringen müsse und daß Polen keine Ausnahme von der allgemeinen Regel mache. — Die „Saturday Review" schreibt: „Der Kaiser der Franzosen hat seine Gelüste nach Gebietsvergrößerung verrathen und es kann unter keinen Umständen im Interesse Englands liegen oder seiner Ehre förderlich sein, der Zerstücklung

---

Ein Abend im Circus Napoleon in Paris.

Einige hundert Schritte oberhalb der aus dem Herzen des wesentlich handeltreibenden Quartiers du Marais bis an den Boulevard sich erstreckenden Rue Charlot erhebt sich, durch einen Vorplatz nebst Gußeisengitter von der Straße getrennt, in runder, säuleneckiger Gestalt der prachtvolle Circus Napoleon, an Sonntag-Nachmittagen ein Zeuge der Triumphe Meister Pasdeloups, des Stifters der in letzter Zeit vielgenannten **concerts populaires de musique classique**, an Winter-Abenden ein Tummelplatz für Turner und Kunstreiter, Seiltänzer und Jongleurs, Pickelheringe und Thierbändiger ꝛc. Hohe und breite gußeiserne Flügelthüren bilden den Haupteingang im Angesicht des Boulevards. Der Schein einer über dem Thore angebrachten einfachen Reihe von Gasflammen fällt Abends jäh auf eine in das Mauerwerk eingelassene, von den Attributen des Imperialismus beherrschte, graugesprenkelte, grüne Marmortafel mit der vergoldeten Inschrift **Cirque Napoléon.** Zu beiden Seiten des Haupteinganges erkennen wir auf hohem graufarbigen Mauervorsprung eine antike Reiterstatue von edlen Formen, eine würdige Zierde der weiten, bedeckten Arena, und als solche eine Erinnerung an die Kampf- und Ringspiele der alten Griechen und Römer.

Die Kassenöffnung erfolgt meist eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung, d. h. um halb acht. Lange vorher schon setzt sich in dem künstlichen Ganglabyrinth unter dem Schuppen ein lebendiger Kern an, der, von dem am Ausgange dicht vor der Kasse aufgestellten Posten im Zaume gehalten, rasch an Ausdehnung zunimmt und bald zum Eingange an der Straße in einer Weise herauswächst, daß zu Zeiten von diesem Schweife die ganze Breite des ersten Häuserblocks in Beschlag genommen wird.

Wie dieses Schweifpublikum denn eigentlich zusammengesetzt sei? fragen Sie. In Wahrheit, bunt genug: wie Fünfzigcentimen- und Einfrankpreise es in Paris nur eben bewirken können: Arbeiter und Arbeiterinnen in Bluse, in Kattunkleid, mit Mütze und Haube, aus dem Faubourg Saint-Antoine; Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge aus den angrenzenden handeltreibenden Stadttheilen; Rentiers nebst Familie von den nächstgelegenen Barrieren oder vom Marais; hier und da auch Vereinzelte aus andern Ständen, die aus Sparsamkeitsrücksichten nicht den Weg zum großen Thor hinein wählen. Was denn da so Absonderliches gesprochen werde? meinen Sie ferner. Nun, nichts Arges und Böses gerade, auch nicht besonders viel Gutes und Schönes, Zweideutiges immer, wie das überhaupt Sitte, wo sich nur Pariser öffentlich oder in geschlossener Gesellschaft zusammenfinden. Und dann ist das Warten, das Stehen im Freien an und für sich schon so unangenehm, daß ein Zeitvertreib, und muß er bei den Haaren herbeigezogen werden, selbst auf Kosten Anderer immer erwünscht erscheint und von dem losen Volke mit einem Behagen begrüßt wird, als ob's zur Kirmeß ginge.

Endlich! Der Zug setzt sich in Bewegung — die Kassen sind geöffnet.

Es geht nur ruckweise vorwärts bis an die sackförmige Oeffnung, die in das Innere der Hürde führt. „Cigarre und Pfeife ausgehen lassen!" herrscht hier ein Posten die langsam Näherrückenden an. Ein Paar nach dem andern zwängt sich an ihm vorbei. Ganz im Dunkeln steht die Schaar, dicht gedrängt und doch getrennt. Auge, Ohr und Nase haben trotz der Dunkelheit eine ganz besondere Aufgabe zu lösen. Wortspiele, Vermuthungen werden ausgetauscht. Einem feurigen Stern gleich glimmt hier und da noch verstohlen ein brennender Cigarrenstumpf. Auch ein Geräusch wie von unversehens geschmuggelten Küssen wird dann und wann vernehmbar; dann aber Kichern und halb unterdrücktes Lachen hinterher, wie es schelmischer und munterer kaum sonst wo zu Hause ist. Da theilen sich endlich die Wege. Der aristokratische Theil des Zuges bewegt sich seitwärts ab nach der Linken; die Plebejer gehen gerade aus und in gedehnten Spiralen zur Rechten.

Frei bist du jetzt. Eine breite Treppe erschließt sich dir. Du stürmst sie hinan. An den Thürhütern und Billeteuren vorbei erreichst du den letzten schmalen Treppenabsatz, wie ein heißer Brodem quillt es dir entgegen, tausendfältiges Stimmengewirr schlägt an dein Ohr, du bist im Zuschauerraum des Circus.

Unser Blick beherrscht den ganzen unendlichen Raum. Aus der unter der Kuppel herrschenden Dämmerung senken sich auf die Zuschauer vielarmige Lichterkronen nieder. Schwach und klein sind noch die tausend und aber tausend daran leuchtenden Flämmchen, denn die Circusdirektion hält es mit der Sparsamkeit, und der Gasometer ist ein wachsamer Gast, der jeden Kubikzoll ausgeströmte Brennluft gewissenhaft in Rechnung bringt. Rechts von uns, in der nördlichen Hälfte des Circus, gähnt der hohe Eingang für die producirenden Kräfte an Menschen und Thieren. Darüber erhebt es sich wie eine rings eingefriedigte Estrade mit Notenpulten und Sitzplätzen für die Glieder des Orchesters, und von dieser Tribüne aus zieht sich hoch oben bis über den Circus im engeren Sinne hinweg ein verworrenes Gestänge für Luftspringer, wie Monsieur Leotard und Konsorten. Wie eine gigantische Mondscheibe aber leuchtet aus der Tiefe dieses Menschentrichters der von den reifrunden Schranken umspannte, hoch mit gelbem Sande bedeckte Raum zu uns empor.

Noch wimmelt und krabbelt es ringsum wie in einem Ameisenhaufen. Hie und da sind in den Reihen der Zuschauer noch Lücken bemerkbar. Das rückt und drängt und strebt! Das plaudert und lacht und murrt! Erst allmählich wird die Fluth weniger stürmisch, der Andrang minder stark, bis sich zuletzt, wie die Wassermassen im Meere nach einem Sturme, das Ganze glättet und fügt. Stiller wird es zugleich im Raume. Immer undeutlicher gestaltet sich das Gewirr der Stimmen. Die scheinbare Ruhe hat ihren Höhepunkt erreicht.

Am Eingange des Kreisraums unten sammeln sich Gestalten in schwarzer bürgerlicher Tracht mit weißen Glaceehandschuhen in Pumphosen und Militärfrack, die mit Peitschen bewaffneten Reitknappen der Anstalt. Tausende von Lorgnons und Lorgnetten, Operngucken und Nasenklemmern erscheinen als Zierde (oder Unzierde) von häßlichen und schönen, nichtssagenden und ausdrucksvollen Gesichtern, namentlich in den unteren Regionen.

Lauter und lauter wird es wieder. Das heißblütige, leichtfüßige pariser Publikum kann Alles, nur nicht sitzend oder stehend warten. Vor dem Haupteingange fliegen die Schranken auf. Einige dienstbare Geister erscheinen. „Ein Bravo den dienstbaren Geistern!" Gleich darauf durchschreitet den leeren Raum ein einzelner Mann mit einer langen Stange auf der Schulter. Er dreht die Gaskrahnen auf. Wie mit einem Lichtmeer übergossen ist plötzlich die ganze Räumlichkeit. Neue Gasflammen puffen empor zu den schon brennenden. Tief aus der Brust drängt sich ein tausendfältiges „Ah!" des Staunens, des Befriedigtseins, und „Bravo, Bravo!" jubelt das tolle Volk hinterdrein. „**Tiens, mais ceux-là, pourquoi ne font-ils pas leur devoir? Ne sont-ils pas là pour nous amuser?**" Und, leise und langsam erst, dann lauter und rascher, fängt es im Norden oder im Süden an zu klopfen mit Stöcken und Füßen: „**Des lampions, des lampions!**", und wie eine ansteckende Krankheit greift die Klopfsucht um sich, bis rechts, links — vor uns, hinter uns — überall die Mehrzahl der Zuhörer trommelt und klopft, daß man meinen könnte, es handle sich darum, das ganze vielsitzige Gerüst zu revolutionärem Sturz zu bringen. Indeß lange dauert der Höllenlärm nicht. Der Orchester-Dirigent kennt seine Leute. — „Eins, zwei, drei, vier!" — Rasch beschreibt der Taktstock in seiner Rechten einen spitzen Winkel, und scharf setzt das Orchester zu einem kriegerischen Marsche ein. — Auf einmal schweigt die Menge, Alles lauscht den begeisternden Klängen — feurig blitzen lichte und dunkle Augen — durch die Adern pulsirt rascher und heißer das gallische Blut. Und nach Beendigung der kriegerischen Weise? Nicht enden wollender Jubel — Beifall ohne Ende — **Bis**-Rufe in allen Tonarten und Accorden!

Stärker wird nun das Gedränge unten am Eingang der Reitbahn. Dahinter sprudelt die Quelle des abendlichen Genusses. Von dorther muß den Blicken die erste Erscheinung sich zeigen. Jeden Augenblick kann dies geschehen. „Hut ab, Hut ab!" werden vereinzelte Rufe laut. Die Schädel entblößen sich. Familienväter haben Mitleid mit der ohnmächtigen Schaulust ihrer Kinder und stehen im Nu da wie klettenbeladen. Ein Moment universellen Gespanntseins ist eingetreten. Auf einmal entsteht in dem Schwarme unten am Eingang neues Leben — man tritt auf die Seite — mitten in dem lebendigen Haufen wird ein schmaler Durchgang sichtbar — ein Knappe mit einem kunstgerecht gesattelten Schimmel tritt auf — auseinander fliegen die Flügelthüren — „Endlich, endlich!" jauchzt die Menge wie berauscht, und das Orchester übertönt schmetternd das Beifallgeklatsch des ungeheuren Haufens.

In tollem, tollem Jagen stürzen drei Chinesen in den Kreis. Tricot von oben bis unten — die Schädel blos bis auf den charakteristischen Zopf im Centrum — Kostümfarben schimmernd bunt. Die Kunst des Trios besteht darin, sich trotz Galopp und Trott des schnellen Rennens in den Sattel zu werfen. Mitten auf dem Platze stellen sich die Reitknappen mit ihren Peitschen auf. Anfangs langsam, wird der Lauf des Pferdes mit dem rascher werdenden Takte der Musik, mit dem lauter und heftiger werdenden Peitschengeknall immer stürmischer, immer wilder. Der Reihe nach versuchen sich die Chinesen in ihrer Kunst

Deutschlands Vorschub zu leisten. Gegenwärtig liegt kein hinreichender Grund vor, uns in einen Krieg mit Rußland einzulassen, obgleich die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die Note Lord Russell's ausweichend und unbefriedigend ist. Lord Palmerston, Herr Gladstone und Herr Kinglake haben den schlagenden Beweis geliefert, daß es widersinnig ist, die diplomatische Intervention auf Fälle zu beschränken, wo die Alternative nothwendig zwischen einem Zugeständnisse und der Anwendung von Gewalt liegt. Es wird die Pflicht der Regierung sein, die Unterhandlungen in Gemeinschaft mit Oesterreich und Frankreich so lange fortzusetzen, bis es sich herausstellt, daß es unmöglich ist, etwas erheblich Gutes für Polen zu erzielen. Wenn Frankreich die Waffen ergreift, kann möglicher Weise die Frage aufgeworfen werden, in wie fern eine gemeinsame Action rathsam ist; aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch werden Regierung und Land bei ihrem gegenwärtigen Beschlusse verharren, den Krieg zu vermeiden, wofern nicht Politik und Pflicht ihn gebieten. Die Debatten in den beiden Häusern des Parlaments geben uns mit ungewöhnlicher Vollständigkeit und Treue ein Bild von den einander widerstreitenden Erwägungen; im Ganzen aber neigt sich die Wagschale auf Seiten einer friedlichen Politik." — Der „Examiner" fordert zu Geldsammlungen für die Polen auf und erzählt, daß er in dieser Woche durch einen anonymen Geber zum zweitenmale 100 Pfd. St. als Beitrag von Freunden Polens zur „Unterstützung des gerechten Kampfes" erhalten habe, welche Summe, wie das Blatt erklärt, direct an seinen Bestimmungsort abgesandt werden soll.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau**, 27. Juli. [Der Staatsrath. — Russische Bulletins. — Steuereintreibung. — Lotterie. — Haussuchung.] Aus dem heutigen „Dzien. Powsz." erfahren wir, daß es noch einen Staatsrath in Polen giebt, indem das Regierungsblatt die unter dem 14. d. M. vom Kaiser erfolgte Ernennung des Kanzlei-Directors in der Commission des Innern, Paprocki, zu einem zeitweiligen Mitgliede des Staatsraths für 1863 bringt. Der Staatsrath, den man russischerseits als eine repräsentative Körperschaft darzustellen sich bemühte, soll also noch jetzt, nachdem sämmtliche unbezahlte Mitglieder aus demselben geschieden sind, noch weiter fortbestehen, verstärkt durch einige Beamten, welche die ihnen angebotenen Sitze in demselben einnehmen müssen. — Ein Bulletin des „Dzien." theilt eine große Niederlage mit, welche die Insurgenten bei Rozan erlitten haben sollen. Es sind in diesen Gefechten, bei denen die Insurgenten keineswegs überrascht wurden, vielmehr die Russen in kriegerischer Aufstellung erwarteten, am ersten Tage (am 14.) von den Insurgenten ungeheuer viele getödtet und verwundet worden, und am zweiten Tage verloren sie gar 1000 Mann, darunter drei Anführer, während die Russen nur 3 Todte und 12 Verwundete hatten. Da glaube noch Einer nicht an Wunder! Das Wunder ist um so größer, da der Insurgenten 3000 waren, die russischen Streitkräfte aber nur aus 400 Infanteristen, 200 Kosaken, einer halben Schwadron Ulanen und etwas Raketensoldaten bestanden. Ein zweites Bülletin meldet von einem Treffen vom 18. d. M. im Lublinischen, wo die errungenen Vortheile der Russen jedoch kleinlaut angegeben werden. Endlich wird die Niederlage Ganiers vom 15. d. M. gemeldet. Warum alle diese Siegesnachrichten so lange auf sich haben warten lassen, ist nicht recht einzusehen. — Die Schatz-Commission macht im „Dzien." bekannt, daß um die Abgaben regelmäßig einzutreiben, und um die Anhäufung der Rückstände zu verhüten, provisorische Verordnungen ertheilt worden sind, welche dahin zielen, von den im Rückstande befindlichen Contribuenten die Steuern von einem mit militärischer Begleitung erscheinendem Sequestrator einzufordern, und im Weigerungsfalle durch Execution einzutreiben. — Die Lotterie-Direction zeigt an, daß die Ziehung der 1. Klasse plangemäß am 5. August stattfinden wird. — Heute Vormittag wurde in der Druckerei der „Gaz. Polska" und in der Redaction derselben eine 5 Stunden dauernde Revision abgehalten, aber nichts gefunden. Augenscheinlich sollte der Mitredacteur Ruprecht verhaftet werden, in dessen Wohnung die Revision am strengsten war. Ruprecht ist aber vor mehreren Tagen mit einem regelmäßigen Paß versehen, in's Ausland gereist. Interessant und belehrend für die Kenntniß der hiesigen Polizei ist es, daß der Portier des Hauses von dem in Begleitung vieler Polizei zur Revision gekommenen Offizier sofort aufgefordert wurde, ihn nach Ruprechts Wohnung zu führen. Als der Portier erwiderte, daß dieser ja verreist sei, wurde er von dem Offizier mit „Du lügst!" angeschrieen. Wenn nun die Polizei in ihren eigenen Sachen so **au fait** ist, wie soll sie da die geheime Regierung ausfindig machen können? Man vergesse nicht, daß ein Reisepaß nach dem Auslande auch von der Zustimmung der Untersuchungs-Commission der Citadelle abhängt.

** Dem „Czas" wird aus Warschau geschrieben: Täglich finden hier von Neuem zahlreiche Revisionen und Verhaftungen statt. Selbst der Lehrer der Kinder des Großfürsten, Herr Lambert, blieb von dem herrschenden System nicht verschont. — Am 21. wurden 45 galizische Flösser am Zomblowskischen-Thore verhaftet, weil sie keine Pässe hatten. Ueber die Behandlung und Verpflegung der Gefangenen in Modlin wird sehr geklagt; die ihnen verabreichten Speisen, namentlich das Fleisch, sollen von Würmern durchfressen, ganz schwarz und müffig sein, die meisten noch ungereinigt und völlig ungenießbar. Dabei müssen die Gefangenen, mit schweren Fesseln beladen, harte Arbeiten verrichten. Die bereits gemeldete Erschießung des russischen Gendarmerie-Obersten Leuchte erfolgte durch vier Insurgenten auf der Straße nach Modlin.

Amerika.

[Die neuesten newyorker Nachrichten] sind, wenn man von den widerwärtigen Ereignissen in Newyork absieht, ohne Frage, die inhaltreichsten und günstigsten, die je in der kurzen Zeit von zwei Tagen — am 14. und 15. Juli — an dem Sitz der Bundesregierung zusammengetroffen sind. Nehmen wir diese Nachrichten bis auf weiteres als richtig an, so haben die föderalen Waffen auf nicht weniger als fünf weit von einander getrennten Punkten des Kriegstheaters mehr oder weniger glänzende und bedeutende Erfolge erlangt, und diese Erfolge sind durch keine anderswo erlittene Schlappe neutralisirt worden. — Die erste und zunächst wichtigste Thatsache ist der Rückzug der conföderirten Hauptarmee unter General Lee über den Potomac nach Virginien. General Lee, meldet die Depesche, ist nach Virginien entschlüpft. Das ist natürlich ein überflüssig starker Ausdruck. General Lee hatte sich bekanntlich in guter Ordnung mit seiner ganzen Artillerie von dem Schlachtfeld von Gettysburg zurückgezogen; den Hauptübergang über den Potomac, bei Williamsport, hatte er sich gesichert; in der letzten Zeit waren ihm auf diesem Wege bedeutende Verstärkungen — man sprach von 40,000 Mann unter Beauregard — zugegangen. Da er überdies hinlängliche Muße gehabt hatte, die besten Vertheidigungspositionen für sich auszusuchen, so wird man ihm von föderaler Seite schwerlich den Rückzug ernsthaft streitig gemacht haben, und er ist somit nicht nach Virginien „entschlüpft", sondern ruhig abgezogen. Trotzdem aber steht diese Thatsache unter allen sonstigen Erfolgen der Föderalen oben an. Die Lage des Nordens bei der letzten Invasion Marylands und Pennsylvaniens war eine bedeutend kritischere als bei der ersten; auch die zweite ist nun zu Wasser geworden. General Meade scheint übrigens den Feind auch jenseits des Potomac nicht aus dem Auge zu lassen. Seine Kavallerie ist bereits über den Fluß gegangen; sie stand nach den letzten Berichten bei Falling Waters auf dem südlichen Ufer. — Das nächst wichtigste Ereigniß ist natürlich die Einnahme von Port Hudson, der nach Vicksburg stärksten Mississippi Veste der Conföderirten. Der Mississippi kann nunmehr als so gut wie völlig frei bis zum Golf angesehen werden, es müßte denn den Conföderirten ein rascher Handstreich gegen das von Vertheidigern wohl ziemlich entblößte New-Orleans gelingen. Darüber scheint man sich in Washington jedoch sehr wenig Sorge zu machen. Port Hudson soll sich am 9. Juli auf Gnade oder Ungnade ergeben haben. — An dritter Stelle ist der Rückzug des conföderirten Generals Bragg von Chattanooga nach Atlanta zu nennen. Danach wird auch der südliche Theil von Tennessee wieder in die Gewalt der Bundestruppen des General Rosencranz gelangen; denn Atlanta, der Punkt, auf welchen Bragg zurückgegangen sein soll, liegt bereits ziemlich weit südlich in Georgia. Chattanooga war eine der festesten Positionen der Conföderirten, um so auffallender daher, daß Bragg sie so rasch aufgegeben hat. Diese Nachricht möchte daher wohl noch der Bestätigung bedürfen. — Nicht unwichtig ist auch der Sieg, den General Sherman, wohl derselbe, der seiner Zeit eines der föderalen Corps vor Vicksburg commandirte, gegen den conföderirten General Johnston erfochten haben soll. Schon daß der Letztere keinen ernsthaften Versuch machte, die bedrohte Festung zu entsetzen, bewies, daß es mit seinem Corps nicht viel auf sich hatte; ist er, was indeß abzuwarten, von Sherman wirklich aufs Haupt geschlagen, so dürften für das Vorgehen der Föderalen im Staate Mississippi keine weiteren Hindernisse vorhanden und damit auch vom Norden her die Verbindung mit Neworleans gesichert sein. — Endlich ist auch ein neuer Versuch gegen Charleston unternommen und durch die Occupation der Morris-Insel, im Süden von Fort Sumter, ein guter Anfang gemacht. Die Conföderirten sollen dabei bedeutende Verluste gehabt haben. (Wes. Z.)

Asien.

Japan. [Zustände.] Der „Moniteur de l'Armée" bringt nach einem Privatbriefe aus Yeddo vom 12. Mai folgende Nachrichten aus Japan: „In den Regierungskreisen herrscht die größte moralische Anarchie. Die den Europäern feindselige Partei will England keine Genugthuung geben und dringt auf einen verzweifelten Widerstand. Der an der Spitze dieser Partei stehende Kriegsminister hat bei dem acht Kilometres von der Hauptstadt entlegenen Siako ein verschanztes Lager errichtet. Dieses Lager schließt ungefähr 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie in sich. Die Truppen sind schlecht bewaffnet und schlecht commandirt. Die Mehrzahl der Soldaten hat kein Schießgewehr, und die, welche es haben, wissen nur schlecht damit umzugehen. Der von Seiten Frankreichs mit Leitung der militärischen Operationen in Japan betraute Contre-Admiral Jaurès hat nicht, wie fälschlich berichtet wurde, aus Schanghai, sondern aus Saigun vom Contre-Admiral Grandière, dem Gouverneur und Militär-Commandanten in Cochinchina, Truppen verlangt. Die von ihm erwarteten Truppen werden mit denen zusammen, welche dem Befehlshaber des englischen Geschwaders, Contre-Admiral Cooper, zugesandt werden sollen, etwa 2000 Mann stark sein, eine Streitmacht, die mehr als hinreichend ist, das japanische Heer in die Flucht zu schlagen und sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Die Kriegsschiffe ihrerseits werden, indem sie sich activ beim Angriffe betheiligen, Anlaß haben, die größten Dienste zu leisten. Doch hatte man am 12. Mai der Hoffnung auf eine friedliche Lösung noch nicht entsagt.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. und 24. Juli.

Anwesend 53, beziehungsweise 48 Mitglieder der Versammlung. — In der Sitzung am 23. Juli kamen zur Mittheilung: die Rapporte des Stadtbauamtes für die laufende Woche, — der von dem Vorstande des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener eingesandte Jahresbericht pro 1862, — die durch den Vorsitzenden geschehene Abordnung einer Deputation zur Beiwohnung der Beerdigungsfeier des verstorbenen Generalpächters Schöbel zu Ransern, — eine Auskunft des Magistrats, daß bei dem gegenwärtig noch schwebenden Prozesse wider den königl. Fiskus wegen Uebernahme der Gehälter für die Nachtwachtbeamten von einer Aenderung der Revier-Eintheilung vorläufig Abstand genommen worden sei, daß aber in nächster Zeit mit dem königl. Polizei-Präsidium wegen Einführung einer besseren Controle der Nachtwächter durch die Oberwächter in Unterhandlung getreten werden solle.

Das Gesuch der Wittwe eines verstorbenen städtischen Oberförsters um Gewährung eines Erziehungsgeldes für ihren jüngsten Sohn ward dem Magistrat zur Erwägung übermittelt und in Bezug auf die Vorstellung des Zollpächters an der sog. Gröschelbrücke um die baldige Ausführung des Neubaues des Zollhäuschens wurde beschlossen, den Magistrat anzugehen, den vom Petenten hervorgehobenen Uebelständen, sofern sie in der That vorhanden seien, Abhilfe zu verschaffen, erforderlichenfalls die Bewilligung der benöthigten Mittel zu beantragen.

Ein von mehreren Stadtverordneten eingebrachter Antrag, den Magistrat anzugehen, jedem Mitgliede der Versammlung eine Karte zu behändigen, die ihm Einlaß in die städtischen Grundstücke und Zutritt zu den Bauten verschafft, ward zum Beschluß erhoben.

In Bezug auf das der Stadt-Commune behufs Errichtung eines dritten Gymnasiums zum Kauf angebotene Grundstück Nr. 11 am Tauenzienplatze, welches von den betreffenden Fachcommissionen zu dem erwähnten Zweck für geeignet und auch preiswürdig befunden worden war, wurde, in Folge der Mittheilung eines Magistrats-Mitgliedes, daß Magistrat den Ankauf jenes Grundstücks abgelehnt habe, beschlossen, Letzteren anzugehen, seine Ansicht über die proponirte Erwerbung der Versammlung bis zur nächsten Sitzung ausführlich mitzutheilen, eventuell anderweite geeignete Grundstücke in Vorschlag zu bringen.

---

hinauf und herab in stetem Wechsel. Ihre rechte Hand krallt sich in die Mähne, und der Nutzen des Steigbügels wird bei ihnen zur Null. Erst einen, dann zwei, endlich alle drei trägt das Pferd. Die komische Würze dabei besteht im Zukurzspringen und Klebenbleiben in der Schweifnähe oder im Zuweitspringen und Hinstürzen auf des Thieres Hals. Purzelbäume und Hinkollern in den Sand fehlen auch nicht. Kurzum, Paris amüsirt sich königlich. Seht nur die starren Blicke, die Ausbrüche von Lachlust und Zufriedenheit ringsum! Wer wüßte es auch nicht, die Quintessenz des Burlesken, zu Heiterkeit und Lachen Reizenden liegt für den Pariser in dem Chinesen. Ob das Reizmittel in Frankreichs Hauptstadt seit Jahrzehnden von Peter und Paul zu eigenem Nutzen und Frommen ausgebeutet wird — ein Chinois ist und bleibt für den Pariser ein Chinois, d. h. eine Figur, die man nur anzusehen braucht, um nach Herzenslust zu lachen, also sich zu unterhalten.

Neuer Scenenwechsel. Zwei Kunstreiter zugleich auf zwei neben einander trabenden Pferden. Hohe, schlanke Männergestalten von kräftigem Wuchse. Die Neugierde der Zuschauer spricht sich höchst beredt aus in dem lautlosen Hinschauen, in der aller Orten eingetretenen Unbeweglichkeit. Mehrere tausend Augenpaare ruhen auf den grüßend den Raum durcheilenden kühnen Reitern. Manche Pupille mag einen höhern Schmelz annehmen, manche Wange, wenn auch unter Schminke und Poudre de Riz, ein höheres Roth; namentlich mag solches sich ereignen in jenen tiefer gelegenen Sammt- und Seidenregionen. Klack, klack! schwingt die Schaar der Knappen die Peitschen — wie der Wind eilen die beiden Braunen — zweien Heroen aus der Fabelwelt gleich halten die beiden Reiter sich stehend umschlungen. Nun hebt der eine den andern — mit starker Faust hält er ihn schwebend in der Luft, stellt ihn gegen sich — fürwahr, mit den tadellosen Körperformen, mit den straffen Muskeln und Sehnen nicht blos ein Bild von höchstem ästhetischem Reiz, überhaupt ein Bild, so recht geschaffen, in unserer Brust das am männlich Schönen zu erwecken. Und lauter knallen die Peitschen, feuriger schnauben die Rosse, reichlicher fließt ihr Schaum, stürmischer wird ihr Lauf. Und die Versammlung? Wo bräche der Sinn für das wahrhaft Schöne sich nicht Bahn? Hier schlummerte er in tausenden von Herzen, und wie von Einem gewaltigen Impulse emporgerüttelt, offenbart er sich in brausendem Jubel, in einem Orkane unwiderstehlich hinreißenden Beifalls.

Anderer Auftritt. Nicht so gefällig wie der vorige — komisch, burlesk vielmehr. Auf einem träge dahin galoppirenden Renner steht ein als Jäger verkleideter Orangoutang, der sein Möglichstes thut, um nicht possierlich zu erscheinen, gleichwohl auf einen gewissen Theil der Zuschauer einen so possierlichen Eindruck macht, daß unzähliche helle Kinderstimmen ihm Beifall zujauchzen und Lorbern spenden in ihrer Weise. Die Erwachsenen hingegen verhalten sich ruhig; für sie scheint der verkleidete Affe gar nicht da zu sein. Ueberhaupt verdient bemerkt zu werden, daß Liebe zu den Affen bei den Franzosen selten zu Hause ist. Noch deutlicher tritt dies hervor, als der Affe **in puris naturalibus** erscheint. Geschrei, Gelächter, aber stets in Diskantsilber, nie mit einem Metall von tieferer Stimmung. Nun aber endlich der Affe verschwunden und der Kunstreiter mit dem schmucken Kostüme sich aus den verschiedenen Hüllen herausgeschält hat — nun ist's gut und mit verdoppeltem Eifer des Künstlers Reifen- und Stangensprünge beklatschend, scheinen die größeren Kinder das beim Affen Unterlassene nachträglich dreifach ersetzen zu wollen.

Verwandlung. Auf schmuckem Zelter erscheint zitternd vor Frost und Nässe, angethan mit einem einfachen braunen Kleide, ein armes junges Weib. Das lange rabenschwarze Haar flattert aufgelöst im Winde. Tief zusammengekauert sitzt die Gestalt und krümmt sich gegen den Eiseshauch des Winters. Die erstarrte Linke hält ein Bündelchen Holz umklammert, während die Rechte mit der Axt zum Streiche ausholt. Wie das lebende Bild erschien, hat auch schon vom Ersten bis zum Letzten jeder die Bedeutung desselben erkannt. Das Bild der Armuth, die friert, kennt die Mehrzahl der Anwesenden ja wohl aus eigener, bitterer Erfahrung. Wie fesselt es deshalb die Blicke! Welchen Ernst, welches Mitleiden zaubert es herbei! Gewiß, verderbt kann man einen großen Theil des leichtsinnigen Paris schelten: das eigentliche Volk ist es so wenig hier wie in unserer deutschen Heimath. Die Rolle der Armen ist ausgespielt. Axt und Holzbündel fliegen in den Sand. Es verschwindet die braune Hülle. Eine junonische Gestalt wird sichtbar. Bekränzt mit Blumen und Laubwerk zeigt sich die reizende Flora. Angemessene Attitüden wechseln in rascher Reihenfolge. Himmel, welche Wirkung! Wie zum Sprunge bereit, sitzt Alles. Frisches, keckes, lebendiges Wesen — wo kämst du besser weg, als bei dem lebenslustigen Völklein der Pariser! Seht ihr, wie in den Massen der Gischt und Schaum des Beifalls emporstiebt? So recht, Fräulein! Nun als Diana mit Köcher und Bogen. Jagen und erjagen ist ja oft ein und dasselbe. Richte deinen Bogen nur — in irgend ein Herz verirrt sich der Pfeil gewiß! Siehst du, siehst du, wie namentlich die **jeunesse dorée** auf den rothsammtenen Pfühlen dir Beifall klatscht? Ach, wie manchen Verwegenen hättest du in einen Hirsch zu verwandeln, führte ihn der Zufall privatim auf deinen Weg! Was der Künstlerin als Göttin der Jagd mit dem Halbmond zu Theil geworden, als Bachantin mit dem Becher der Lust wird es ihr in einem noch bedeutenderen Maße. Ja, das ist Wasser auf die Mühle der Sanguiniker! Diese Stellungen, dieser Sinnentaumel — wie sprechend dargestellt in Mienen und Geberden! Brennend berühren diese Fragen das tägliche Leben. Die Sprache versteht der Allerletzte im Staate. Und der Allerletzte wie der Allererste spendet der Bachantin Beifall.

Ein anderes Bild. Es gilt die Intelligenz von Herrn Th. Loyal's wohldressirtem Rappen zu bewundern. Ehre dem Ehre gebührt — damit sind die Pariser auch gleich bei der Hand, um so eher bei der Hand, als eine gewisse Dressur — **passez-moi le mot!** — in vieler Beziehung ihnen selbst abgeht. Je weniger man von einer Sache versteht, desto mehr bewundert man sie bei Anderen — eine alte Geschichte. Nun gut, Monsieur Loyal und sein gelehriger Rappe treten auf. Lehrer und Schüler benehmen sich dem Publikum gegenüber höchst anständig. Ersterer macht seine Verbeugung, und die Vorstellung beginnt. Es ist wahr, der Rappe ist ein sehr verständiges Thier, das erhellt schon aus der Art und Weise, wie er im Auftrag seines Herrn ein von dessen Clown verstecktes Taschentuch sucht und seinem Herrn zurückbringt. Zügellos, bewegt er sich frei durch den Raum. Je nachdem die Musik Walzer oder Polka spielt, walzt oder polkt er trotz dem gewandtesten Schüler Terpsichore's. Ganz in Anspruch genommen wird die Aufmerksamkeit der Anwesenden von dem interessanten Schauspiel. Eine solche Gelehrsamkeit bei einem Pferde mag den Parisern, die es als Tänzer bekanntlich selten zu einem erträglichen guten Walzer bringen, wie ein Wunder erscheinen.

Was ist denn das? — Verlassen steht Monsieur Loyal mit seinem vierfäßigen Tänzer in der Mitte des Raumes. Aller Blicke ruhen auf dem Eingang im Norden, wo ein unbedeutender Tumult, veranlaßt durch einen längs eines Säulenschaftes aus höheren Regionen in's Parterre herabgerutschten Eindringling, größere Verhältnisse anzunehmen droht. Neugierig schweigt die Musik und horcht. Neugierig ist Jedermann, Herr Loyal nicht ausgenommen, obwohl die Unterbrechung seiner Exerzitien, die ihm bis dahin erst wenig lauten Beifall eintrugen, eine finstere Unmuthswolke auf seiner Stirn erzeugt hat. Die Vorstellung war so interessant — muß da ein erbärmlicher Wicht es sich einfallen lassen, seiner Klettersucht Folge zu geben! Herr Loyal scheint so zu denken. Aber so geht's, wenn in Paris die Neugierde und der Skandal ins Spiel kommen, und dies ist ein kleines Beispiel unter anderen größeren. Die Hauptsache vergißt man um der Nebensache willen. Ei, ei! wird die Geschichte noch ärger, muß am Ende Militär requirirt werden. Pfeifen und Rufen erfüllt das ganze Haus. Der Orchester-Dirigent versucht den Lärm mit Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Schmetterhilfsmittel zu decken — vergebens! Selbst Knaben und Mädchen mischen sich darein, und eine Katzenmusik wird ausgeführt, wie wir noch keine ähnliche erlebt haben. Weshalb wohl? Der Unterbrechung wegen? Aber Herr Loyal hat sich soeben zornig mit seinem Rappen entfernt, ohne daß ihm auch nur eine Stimme zu bleiben zugerufen. Also um des bloßen Lärmvergnügens willen? Welcher andere Schluß bliebe uns zu ziehen übrig? — Da rücken sechs Mann Stadtmiliz heran. Die langen Gestalten mit dem Tschako und dem weißen Bandelier begrüßt ein Surren und Brummen, das nicht eher nachläßt, als bis sie mit dem verhafteten Ruhestörer von der Bühne verschwunden sind. Dann aber besinnt man sich plötzlich wieder. Wo sind wir stehen geblieben? Richtig, bei Romulus, dem Rappen; folglich: „Romulus, heraus!" Damit ist indeß Herr Th. Loyal nicht einverstanden. Das Publikum hat ihm und seinem Schüler nicht die gebührende Achtung erwiesen; jetzt mag es sich, was es nicht gesehen, hinzudenken. Das gefällt wieder der Versammlung nicht, und als allem Rufen und Schreien zum Trotz ein anderes Pferd in die Schranken geführt wird, muß es, obwohl von einem wunderhübschen Dämchen in rosafarbigem Kleide geritten, unverrichteter Sache wieder abziehen. So erscheint denn nothgedrungen Monsieur Loyal wieder, unter donnerndem Beifall, läßt den schwarzen Vierfüßler noch einmal mit seinem Clown Versteckens spielen, noch einmal Schottisch und Walzer tanzen und end-

Den Anträgen des Magistrats gemäß bewilligte die Versammlung: einem Oberlehrer an der Realschule am Zwinger eine Badereise-Beihilfe von 50 Thalern, — für den Haushälter im Hospital zu St. Trinitas eine Lohnzulage von jährlich 18 Thaler, — die zum Neubau eines Brunnens bei dem Schweizerei-Etablissement im Alt-Scheitniger-Park, sowie zur Theerung der Pappdächer auf dem Schweizerei- und Wiesenbauden-Gebäude mit 118 Thaler beziehungsweise 20 Thaler erforderlichen Geldmittel, — ferner 100 Thaler zur Herstellung des Holzpodiums auf der im vorgenannten Park befindlichen, die Statue Königs Friedrich Wilhelm II. tragenden Säule und zum Abputz ieser Säule.

Nachdem der von der Stadtverordneten-Versammlung früher angeregte Versuch, die Vervielfältigung des neu aufgenommenen Stadtplanes mittelst Submission ausführen zu lassen, nicht zum Ziele geführt hat, beabsichtigt Magistrat, diese Ausführung selbst in der Hand zu behalten und demnächst von den 32 Sectionen, welche den jetzt schon bebauten Theil des Weichbildes der Stadt umfassen, je 200 Lithographien und außerdem einen Uebersichtsplan auf einem Blatte im Maßstabe von 1 : 10,000 in einer Auflage von 2000 Exemplaren anfertigen zu lassen und die zusammen auf 1650 Thaler veranschlagten Kosten aus dem Haupt-Extraordinarium zu entnehmen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorhaben einverstanden und bewilligte die veranschlagte Kostensumme aus dem erwähnten Fonds.

Der für die Verwaltung des Schießwerders pro 1863 aufgestellte Etat wurde durchweg genehmigt und in Einnahme wie in Ausgabe zur Summe von 5145 Thlr. festgesetzt.

Dem der Versammlung in Folge ihres Antrages nachträglich vorgelegten Recesse in der Reallasten-Ablösungssache von Kobelnik ertheilte sie ihre Genehmigung.

Mit der vom Magistrat beabsichtigten Anstellung einer Klage gegen die Dorfgemeinde Nieder-Luzine wegen des dem Hospital von St. Bernhardin als Gutsherrschaft von Luzine im Verwaltungswege auferlegten höheren Beitrages zum Gehalte des Gerichtsschulzen erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Dem Antrage des Magistrats auf Bewilligung von 15 Thlrn. zur Aufstellung eines Bretterzaunes zwischen den Grundstücken Nr. 10 und 11 zu Alt-Scheitnig entsprach die Versammlung für jetzt noch nicht, sie verlangte vielmehr zuvörderst den Nachweis der Verpflichtung der Stadt-Commune zur Tragung dieser Kosten und geht demnach diese Vorlage an den Magistrat zurück.

Es liegt in der Absicht des Magistrats, von den beiden der Stadt-Commune gehörigen Häusern Kirchstraße Nr. 18 und 19, worin z. Z. Elementarschulen, die städtische Ordonnanzwirthschaft und Privatwohnungen sich befinden, das Haus Nr. 18 der Schulen-, dagegen das Haus Nr. 19 der Militärverwaltung zu überweisen, die Passage von dem Hause Nr. 19 nach dem Hofe durch einen Zaun von dem Hause Nr. 18 zu trennen und mehrere andere bauliche Veränderungen vorzunehmen, sowie die hierzu erforderliche Kostensumme von 1998 Thlrn. aus dem Haupt-Extraordinarium zu decken. Mit Rücksicht darauf, daß die vorzunehmenden Baulichkeiten nicht als ausreichend und den baupolizeilichen Vorschriften nicht entsprechend zu erachten seien, die gegenwärtige Benutzung der Grundstücke überdies nur als eine interimistische betrachtet werden müsse, lehnte die Versammlung die Genehmigung zu dem Projecte, sowie die Bewilligung des Kostenbetrages ab und beschloß, den Magistrat zunächst um Auskunft darüber anzugehen, zu welchem Zwecke nach dem Interimistikum die Häuser zu verwenden sein möchten. — Bei der Berathung dieser Vorlage wurde auch auf die großen Uebelstände, welche durch die Ausdünstungen der Ohlau erzeugt werden, hingewiesen, in Folge dessen der Herr Stadtbaurath die Mittheilung machte, daß seitens des Magistrats ein Plan zur Ueberwölbung der Ohlau der Regierung übergeben worden sei und der Versammlung s. Z. zugehen werde. Ein Antrag auf Einsetzung einer gemischten Commission, welche untersuchen soll, was bereits für die Beseitigung solcher Uebelstände geschehen, wurde deshalb abgelehnt.

Sitzung am 24. Juli.

Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß von den Revenüen-Ueberschüssen der zur Baurath Knorr'schen Hospital-Stiftung gehörigen Güter Ober- und Nieder-Luzine, welche nach einem früheren Beschlusse zu einem Baufonds aufgesammelt werden sollen, den Ortsarmen daselbst für das Jahr 1863 eine Unterstützung von 50 Thalern gewährt werde.

Die Versammlung bewilligte dem ersten Lehrer an der evangelischen Elementarschule 3 an Stelle der ihm seit Ostern d. J. entzogenen Amtswohnung eine Entschädigung von jährlich 100 Thalern; sie bewilligte ferner zur Anschaffung verschiedener Utensilien für die auf der Taschenstraße einzurichtende höhere Töchterschule den Betrag von 1075 Thalern und zur Einrichtung der Gasbeleuchtung in jener Schule die auf 462 Thaler veranschlagten Kosten.

Das Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1862 stellte sich in Folge der Finanz-Resultate des genannten Jahres auf 134,150 Thaler und überschritt damit den Etat um 100,994 Thaler, wovon 35,000 Thaler bereits durch Beschluß vom 22. Januar d. J. genehmigt sind; auf Antrag des Magistrats sprach die Versammlung die Genehmigung der weiteren Ueberschreitung von 65,994 Thalern aus.

Die im vorigen Jahre bei den Verwaltungen der städtischen Steuern, des städtischen Schlachthofes, der Besoldungen, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben und des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank mit resp. 4383 Thalern, 238 Thalern, 18 Thalern, 542 Thalern und 3433 Thalern stattgefundenen Mehrausgaben wurden auf Grund der vorangangenen Prüfung nachträglich genehmigt.

Simon. Stetter. Grund. Hipauf.

Breslau, 29. Juli. [Tagesbericht.]

[Das Nachbarrecht] ist, obgleich täglich darauf bezügliche Streitigkeiten vorkommen, ein noch immer zu wenig bekannter Gegenstand, und mancher Grundbesitzer muß es mit seinem eigenen Schaden entgelten, daß er sich nicht damit bekannt gemacht hat. Erst neulich kam ein solcher Fall in einem an der Promenade belegenen Garten vor. Der Besitzer desselben hat einen Pfirsichbaum, welcher hart an der Grenze seines Nachbars steht und welcher von ihm besonders gehegt und gepflegt wurde. Aber der gefühllose Baum vergalt diese Zuneigung mit dem schwärzesten Undank; denn, als sein Stamm die Höhe des Zaunes erreicht hatte, wuchs er lustig in den Nachbargarten hinein und senkte seine fruchtbeladenen Aeste bald in diesen hinab. Der Eigenthümer, welcher sämmtliche Früchte für die seinigen hielt, weil der Stamm sein war, schüttelte, als die Zeit der Erndte gekommen war, ruhig den Baum, hörte mit eben so großer Ruhe die Früchte in den Nachbargarten herabfallen und begab sich dann mit noch größerer Ruhe in diesen, um sich seine Pfirsichen zu holen. Hier hatten sich aber schon eine Menge Kinder derselben bemächtigt, und als diese das köstliche Obst hergeben sollten, erhoben sie ein so jämmerliches Geschrei, daß sofort ihre resp. Kindermädchen herbeigestürzt kamen und dem unglücklichen Eindringling so eindringliche Standreden hielten, daß er froh war, als er im Besitz von drei geretteten Pfirsichen und einem Schock Injurien auf dem Halse den Rückzug mit heiler Haut antreten konnte. Hätte er gewußt, daß die überhängenden Früchte dem Nachbar angehören, so würde er wahrscheinlich die Aeste des Baumes so gebunden haben, daß sie nicht über den Zaun spazierten und könnte seine Pfirsichen mit Ruhe genießen, während er jetzt nur Malicen genossen und ihm sein Nachbar, der über das unbefugte Eindringen in sein Grundstück entrüstet war, noch angedroht hat, wenigstens ein halbes Dutzend Klagen wegen Hausrechtsverletzung, unbefugtem Wegnehmen von Früchten, Schadenersatz, Beleidigung seiner Kinder und seines Kindermädchens, Störung seiner Miether und wer weiß was noch, gegen ihn anzustellen. Die Moral von der Geschichte aber ist für die Herren Grundstücksbesitzer, sich so viel wie möglich mit dem achten und neunten Titel, ersten Theils, allgemeinen Landrechts bekannt zu machen.

⁂ [Personalien.] Die Wahl des Hrn. Stadtraths Anton Paar zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Schweidnitz hat die allerhöchste Bestätigung erhalten.

O [Der Sinn für Erhaltung von Alterthümern] erwacht endlich auch in Breslau. Den wenigen bisherigen Beispielen haben wir zwei neue anzureihen. Der Verwalter der „Goldenen Krone" am Ringe, Herr Kaufmann Thal, läßt die schöne, mit zwei Wappen und einer Inschrift gezierte steinerne Thür-Einfassung in der Ohlauerstraße, welche durch Einrichtung eines Schaufensters beseitiget wird, an anderer Stelle im Hofe wieder wohlerhalten einmauern. In dem an Alterthümlichem aller Art reichen „Goldenen Helm" auf der Nicolaistraße trägt der Eigenthümer, Herr Brauermeister Wiesner, für Aufbewahrung und Restauration aller dieser Gegenstände Sorge. Möchten diese rühmenswerthen Beispiele recht viel Nachfolge erwecken, so daß wir nicht mehr bei jedem Abbruch oder Reparaturbau eines alten Gebäudes in Sorge schweben dürfen, es werde das Schicksal des historisch- und künstlerisch-wichtigen Pfeilers zwischen Nr. 2 und 3 am Ringe theilen, der eines schlimmen Tages spurlos verschwunden war. — Daß die Gemälde an den „Sieben Kurfürsten" erhalten bleiben, dafür ist ebenfalls eine kleine freudige Aussicht vorhanden; möge sie sich verwirklichen!

† [Briefkasten.] In vorletzter Nr. dieser Zeitung wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten zur Erleichterung der Brieferpedition Briefkasten-Vorrichtungen an jeder Wohnung angebracht werden. Als Beitrag hierzu dürfte Erwähnung verdienen, daß man in Hamburg in jeder Wohnung außer Wasserleitung, Appartement und Ausguß (dort „Handstein" genannt), beide mit Spülvorrichtung, Klingel und Sperrkette an der Außenthür (letztere hier fast noch unbekannt), auch einen Briefkasten vorfindet, als selbstverständliche Pertinenzstücke, so gut wie Oefen und Thüren ꝛc. Der Briefkasten ist von lackirtem Blech, nicht größer als für Briefe größten Formates nöthig, mit Klappe, verschließbar, und mit einer Glasscheibe versehen, so daß man, auch ohne zu öffnen, bemerkt, ob Etwas darin ist.

—* [Festliches.] Der 50jährige Gedenktag der Schlacht an der Katzbach (26. August) soll auf Anregung der Nationaldank-Stiftung für Veteranen außerordentlich glänzend gefeiert werden. Für das Fest-Concert hat Herr General-Musik-Director Wieprecht seine persönliche Mitwirkung in Aussicht gestellt.

—* [Theater-Notizen.] Gutem Vernehmen nach soll das Lustspiel des Hrn. Barnai: „Keine Romantik mehr" künftigen Sonntag im Stadt-Theater zur Aufführung gelangen. Auf der Sommerbühne wird Sonnabend zum Benefiz ihres wackern Regisseurs Hrn. Stegemann die einst so beliebte Zauberposse: „Der Verschwender" in Scene gehen.

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] In der gestrigen Versammlung, welche Herr Kreisgerichts-Rath Tiede aus Trebnitz mit seiner Anwesenheit beehrte, war das vom Centralausschuß in Hamburg und Ludwigslust eingegangene Programm für die Körner-Feier Gegenstand einer längeren Berathung, als deren Ergebniß der Beschluß anzusehen ist, daß der Verein sich an dem allgemeinen Fest-Album betheiligen, aber auch seinerseits den nationalen Gedenktag (26. August) begehen wolle. Körner fiel bekanntlich als Lieutenant und Adjutant in der Lützow'schen Freischaar bei einem Gefecht zwischen Schwerin und Gadebusch; sein Grab befindet sich zu Wöbbelin bei Ludwigslust, und ein schlichtes Denkmal (Obelisk aus mecklenburgischem Granit) erhebt sich genau an der Stelle, wo Körner gefallen. Wie das Programm hervorhebt, soll eine gemeinsame Schmückung der Grabstätte unter der Weihe des von den Gesangvereinen Deutschlands ausgeführten Gesanges, der Musik und Begrüßung der Fahnen, Banner und Standarten der Genossenschaften das jedem verständliche Symbol der Verherrlichung des deutschen Freiheitssängers sein. Ihm ein von Deutschland errichtetes und seiner würdiges Denkmal zu gründen, sei das weitere Ziel der Feier an seinem 50jährigen Todestage. — Es folgten nun poetische Beiträge für den Musen-Almanach, welche Frau Pohl, der Vorsitzende u. A. geliefert hatten. Ein didaktisches Gedicht, betitelt: „Die Schöpfung", von Dr. Finckenstein, wird den Almanach würdig einleiten. Herr Fuchs las einige neue Couplets vor, und Herr Tiede erfreute die Gesellschaft mit einem von ihm gedichteten Liede, das vielen Anklang fand.

** [Chinesen.] In diesen Tagen werden sich zwei Chinesen, mit Namen Arr Hee und Sam Ung, wie wir hören, im Circus als Jongleure, acrobatische Künstler und Magier produciren. Nach dresdener Berichten, aus welcher Stadt die Einwohner des himmlischen Reiches jetzt kommen, sollen dieselben besonders in dem auch hier schon gesehenen Messerwerfen excelliren. Wir machen das Publikum im Voraus auf deren Vorstellungen aufmerksam.

=bb= [Zur Gas-Anstalt.] Der sehr niedrige Wasserstand der Oder gestattet, daß die Wasserbauten eifrig vor sich gehen, so soll in kürzester Zeit die Haupt-Gasleitungs-Röhre und auch die Haupt-Wasserleitungs-Röhre von der im Bau begriffenen städtischen Gasanstalt für die Oder- und Sandvorstadt durch den Oderstrom gelegt werden und zwar oberhalb der projectirten Brücke nach der Hirschgasse.

—* [Pirscham.] Einer der schönsten Punkte in Breslau's Umgegend ist Pirscham, dessen romantische Lage auf dem wiesen- und baumreichen Oderufer es längst zu einem Lieblingsaufenthalt der hiesigen Bevölkerung gemacht. Nicht blos die üppige „Baumblüthe" im Frühjahr lockt viele Spaziergänger an, welche die Entfernung nicht scheuen, und gern die Pfade über die frischen Wiesen oder über die morgenauer Dämme und Zedlitz hinaus wandeln; auch im Sommer behält Pirscham einen eigenthümlichen Reiz. Die früher häufig angetroffene Sitte, welche den poetischen Sinn der Schlesier für die Natur ausdrückend, Wald und Flur mit dichterischen Denksprüchen zierte, ist von dem gegenwärtigen Besitzer Pirschams wieder zu Ehren gebracht, indem er die Bäume, wo es passend und dem Wachsthum nicht schädlich erscheint, gern mit Kraftversen schmücken läßt.

Lauban, 28. Juli. [Verwarnung.] Der hier erscheinende „Wöchentliche Anzeiger" hat folgende Verwarnung erhalten:

Der in Euer Wohlgeboren Verlage und unter Ihrer Redaction erscheinende „Wöchentliche Anzeiger" für die dortige Stadt und Umgegend bespricht im Eingange seiner Nr. 58 in einer Correspondenz de dato Berlin, den 16. Juli die bekannte dem Professor von Holzendorf zu Berlin seitens des Herrn Ministers für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ertheilte Verwarnung, sowie den im Verfolge der Demonstration des Universitäts-Senates zu Berlin ergangenen ferneren Ministerialerlaß in einer Weise, welche eine Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt im Sinne des § 1 der Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften vom 1. Juni d. J. enthält. Der gedachte Artikel erblickt in dem Verfahren des Herrn Cultusministers einen Eingriff in die Stellung der Universitäts-Professoren und die Rechte des academischen Senates, und hofft von Seiten des Letzteren eine nochmalige energische Wahrung der Stellung der Professoren, indem die Pflicht der Selbsterhaltung dieses gebiete. Diese Behauptungen sind jedoch, wie bereits in dem im „Staatsanzeiger" veröffentlichten bezüglichen Erlasse des Herrn Unterrichtsministers nachgewiesen worden ist, weder aus den Gesetzen, noch aus den Statuten der Universität Berlin irgendwie zu begründen, vielmehr ergiebt sich aus §§ 18 und 96 des Disciplinar-Gesetzes für nichtrichterliche Beamte vom 21sten Juli 1852 die gesetzliche Berechtigung für das gegen den betreffenden Universitätslehrer angewendete Verfahren auf das Ueberzeugendste. Wenn nun der gedachte Correspondenzartikel unter vollkommener Nichtbeachtung der rechtlichen Seite der Sache sich eine mißbilligende Kritik der ergangenen Ministerial-Erlasse beikommen läßt, so wird überdies noch hinzugesetzt, wie die schnelle Rückäußerung des königlichen Cultusministerii bemerkenswerth erscheine, und daß man sich an dieser Instanz offenbar beeile, diese Sache im jetzigen Zeitpunkte, als dem hierzu günstigsten, zum definitiven Ende zu führen. In diesen Ausführungen ist eine Schmähung des königlichen Ministerii und dessen Anordnungen unter Behauptung entstellter resp. gehässig dargestellter Thatsachen enthalten. — Infolge dessen, und im Hinblick auf die bisherige Gesammthaltung des „Wöchentlichen Anzeigers", welche sich namentlich in dem Leitartikel der Nr. 57, sowie in dem in Nr. 52 enthaltenen Referate über die Sitzung des dortigen Verfassungsvereines — welches dem Herrenhause ein Ueberschreiten seiner Befugnisse vorwirft — kundgiebt, ertheile ich Euer Wohlgeboren auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften hierdurch eine Verwarnung.

Liegnitz, den 23. Juli 1863.

Der Regierungspräsident. Graf Zedlitz-Trützschler.

An den Redacteur Hrn. M. Baumeister zu Lauban.

---

lich seine Anordnungen treffen zu einer **soirée musicale et dansante en règle**. Das ist freilich etwas ganz Neues, womit sich vor Romulus wohl noch kein Rappe befaßt hat. Die guten Pariser freuen sich denn auch gewaltig auf den Spaß und geben ihre Freude auf alle mögliche Art, durch unruhiges Hin- und Herrücken, Scharren mit den Füßen, Lorgnonaufsetzen, Auf- und Niederwiegen des Kopfes u. s. w. zu erkennen, bis der Gehilfe des Romulus, ein prächtiger Apfelschimmel, Remus, sich einstellt, eine Drehorgel und ein Gestänge mit zwei Marionettenpuppen — einem Männlein und einem Weiblein — aufgestellt worden und die Geschichte losgeht. Eine komischere Wirkung als die von Kastor und Pollux (so hat man das Künstlerpaar jetzt getauft) erzeugte, ist schwerlich je von einem Pferde erzielt worden. Und dann kommen der Kautschukmann, ein Turnerpaar (Deutsche), Crokett mit seinen Löwen, Produktionen, die alle das Publikum in Athem halten. Leben, fortschreitende Bewegung kommt in die Masse — Kopf an Kopf wälzt es sich die engen Ausgangsgassen hinab — den weiten Circus füllt nachgerade Stille und Finsterniß, Lärmen und Licht füllen dagegen die angrenzenden Bier- und Kaffeehäuser. Zehn Uhr.

[Ein Künstlerbrief.] Mit dem Poststempel Triest, 22. Juli, ist der wiener „Presse" ein Schreiben zugekommen, das sie buchstäblich treu nach dem Manuscript wiedergiebt: „Im Nahmen des Trappez Künstler und Besitzer von 3 Dressirten Hunden Herr Jean Bielék „Da wir gegenwärtig unser Gastspiel im hiesigen Theater Mauroner heute zum 24ten mahle unter großen Beifall, unsere Gastspiele schließen, Ersucht Herr Jean Bielék die geherte Redaktion, Da wir längstens am 12. August in Wien bestimt eintreffen mit großer Geselschaft, um Irgentwo auf einer Vorstadt Bühne unsere in Wien noch nie gesehenen Kunst Leistungen dem geherten Wiener Puplikum in ihrem geschätzten Blatte zu Empfellen, Da wir bereits mit dem Direktor des k. k. priv. Thalia Theater und Theater an der Wien in Unterhandlung stehn, wenn mit dem Theaters unsere Vorstellungen nicht zu Stande komen, so bauen wir im k. k. Prater in der Feuerwerks Allee eine Pracht Arena, Am 17. August geben wir in Wien unsere erste Vorstellung welche durch 3 Monate Täglich fortgesetzt wird. Herr Jean Bielék Direktor von selber Geselschaft wird bei seiner ersten Vorstellung in Wien, welche bestimt am 17 August stadtfindet wird Unglaublich Grenzendes auf 4. 30. Fuß Hoch frei schwebenden Trappes ganz neu erfunden von ihm die staunenerregensten Produktionen, welche in Wien gar noch nicht gezeigt zur Ausführung bringen. Sowie seine 3 dressirte Hunde á lá Stonete die nicht weniger als 463 Kunst Stüke ausführen werden. Die Geselschaft besteht in 15. Personen, worunder 2 Damen ausgezeichnette Trampolin Sprünger sind, sie Produziren 2 Saltomartols in einen Sprung von einer Höhe 20 Fuß Hoch. Da wir von unserer Kunst Reiße durch ganz Baiern Tirol und Vorarlberg, in der französischen Schweitz, sowie durch ganz Italien, unsere Vorstellungen mit großer Ehre beglükt wurden, so hoffen wir von dem schönen Wien auch einen Triumph davon Tragen zu können. Wollen sie so freundlich sein Herr Redackteur so bald als möglich eine Rezension in ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, und uns eine solche, gegen Nachnahme was sie für ihre Mühe beansprechen, hierher nach Triest Poste Restante einsenden: Hochachtungvoll. Fridrich Winter: Sekräter des Künstler Jean Bielék, gegenwärtig in Triest."

[Wettritt nach Paris.] Ueber einen Wettritt nach Paris, den ein Kavallerie-Offizier von Preßburg aus unternehmen und der natürlich in den dortigen Kreisen mit besonderem Interesse besprochen wird, liegen folgende Details vor. Der Ritt wird im Laufe des Monats September beginnen, und es muß die Wegstrecke, welche annähernd 210 Meilen beträgt, auf einem und demselben Pferde zurückgelegt werden, welches zu diesem Zwecke bereits trainirt wird. Der Wettpreis, den der Wettreiter mit 5000 Fl. gegen 10,000 Fl. österr. Währ. einlegt, wird in Preßburg deponirt. Den Wettenden begleiten, nicht als Controle, sondern aus Vergnügen, zwei Cavaliere, die sich beliebig und nach Bequemlichkeit ihrer Pferde, Wagen oder der Eisenbahn bedienen können. Der Reiter pflegt und wartet sein Pferd selbst, was in der Natur der Sache liegt, und bedarf zur Erreichung seines Zieles der von ihm beantragten Zeit von 21 Tagen, so daß er mit Rücksicht auf die vorerwähnte Meilen-Distanz durchschnittlich 10 Meilen per Tag reiten muß, obgleich es ihm freigestellt ist, sich täglich kürzere oder längere Meilen-Distanzen festzusetzen und die Reiseroute nach Belieben zu wählen. Alle sonstigen Zufälligkeiten, welche den Ritt in was immer für einer Art verzögern könnten, fallen vertragsmäßig dem Reiter zur Last, wodurch sich auch dessen unmittelbare Ueberwachung des Wettpferdes rechtfertiget; nur bleibt ihm, wie erwähnt, die beliebige Anzahl der Meilen per Tag, die Wahl des Weges und seiner Adjustirung freigestellt, welche letztere in einer Blouse und das Gepäck in einem einfachen Mantelsack bestehen wird.

[Eine komische Scene] ereignete sich nach einer Correspondenz der „M. P." vor Kurzem in Lemberg. Es wurden zwei Aufständische von der Citadelle zur Untersuchungscommission in einem Fiaker geführt. Auf der Rückfahrt sprang Einer heraus und lief rasch von dannen. Der escortirende Polizeimann offenbarte dabei wenig strategisches Talent, indem er dem Fliehenden nachlief, wodurch er dem andern Gelegenheit zur Flucht bot und auf diese Art Beide entweichen ließ.

[Die erzählte wunderbare Rettung] des angeblichen englischen Kapitäns Bartholly aus London nach fünfstündigem Todeskampf im Meer bestätigt sich: nur mit dem erheblichen Unterschied, daß der Gerettete weder Engländer noch Kapitän, sondern ein aus einem dem Bagno von Ischia zusteuernden, mit Sträflingen besetzten Schiff entsprungener Galliote war. Nach Genua in einen Gasthof gebracht und anständig, wie es einem Lord geziemt, gepflegt, wußte er, als er Unrath merkte, zu rechter Zeit zu verschwinden und die Polizei fand nichts als ein leeres Zimmer.

[Ein neues Handwerk.] In einer der letzten Sitzungen des Corrections-Tribunals in Paris ward ein schönes junges Mädchen als Zeugin vorgeladen. Sie erschien in einer prächtigen, nach der letzten Mode angefertigten Toilette vor Gericht. Der vorsitzende Richter frug die Erschienene vorerst nach dem Namen und richtete sohin an dieselbe die gewöhnliche Frage über ihre Beschäftigung. Eine feine wohlklingende Stimme ließ sich vernehmen, welche mit dem schwächsten Tone anwortete: „ich werde ohnmächtig." Der höfliche Richter befahl, sofort dem Fräulein einen Stuhl zu bringen und ließ diesem hinlängliche Zeit, um sich zu erholen und zu sich zu kommen. Er nahm dann die Frage mit den Worten auf: „Haben Sie keine Furcht, Madame, und seien Sie so gefällig, mir, bevor Ihnen der Eid auferlegt wird, zu sagen, welche Ihre Beschäftigung ist." „Ich werde ohnmächtig", flüsterte neuerdings die anmuthige Zeugin mit einer kaum vernehmbaren Stimme. Diesmal schickte der Vicepräsident um ein Glas Wasser, welches die anziehende Dame in kleinen Schlückchen austrank; hierauf machte sie eine artige Verbeugung vor dem Richter und heftete ihre Blicke auf denselben, als wenn erwartet würde, von Neuem gefragt zu werden. — Und noch ein weiteresmal ward an sie die Frage über ihre Beschäftigung gerichtet. Aber von Staunen erfüllt, wieder das Wort ergreifend, lispelte sie dann zum drittenmale: „Monsieur le Président, ich habe schon zum drittenmale die Ehre Ihnen zu sagen, daß meine Beschäftigung die sei, ohnmächtig zu werden." „Ohnmächtig zu werden?" riefen einstimmig die gesammten Richter aus, „wie kann denn wohl dies eine Beschäftigung sein?" — Das Fräulein erwiderte, daß es doch so sei, und gab die Aufklärung, wie selbes sich einen nicht zu erachtenden Unterhalt dadurch verschaffe, daß es in schöner Toilette jeden Abend in einer der mehr in die Augen springenden Logen irgend eines Theaters sitze und zur rechten Zeit zur Erregung der Gemüthsbewegung in einem ihr vom Verfasser des Stückes angegebenen tragischen Momente ohnmächtig werde.

[Der geschiedene Gatte von Marie Taglioni †.] Das wiener „Morgenblatt" schreibt: „Unweit der Stadt Sitten (Sion) in der Schweiz ist eine dürftige Herberge, die mit einer gegenüberliegenden Spielhölle den Ort Saxon bildet. Hier ist eine der brillantesten Erscheinungen der pariser Welt kürzlich erloschen. Gilbert Desvoisins starb hier in einer an Noth grenzenden Lage. Er war der Sohn eines Pairs von Frankreich und führte von der ersten Jugend an ein tolles Leben. Einst gab er ein Souper und zum Dessert ließ er eine Schüssel mit Bijoux für die Damen herumreichen. Der Spaß kostete ihn an die 40,000 Franken. Der Junge war ein enthusiastischer Bewunderer der Taglioni und seine Begeisterung nahm mit dem Ruhme und dem Vermögen der Tänzerin zu. Als er völlig abgebrannt war, verkaufte er sein Familienwappen und seinen Grafentitel an die gefeierte Ballerina, der ihr Ehrgeiz theuer zu stehen kam. Ihr Mann setzte seinen früheren Lebenswandel fort; nach einigen Jahren hatte er seine Frau ruinirt und schuldete 300,000 Franken. Nachdem die Frau diese wieder zusammengetanzt, ließ sie sich scheiden und warf ihrem Manne eine Pension von 6000 Franken jährlich aus.

— In der Nähe von Nimes hat man auf frischer That einen Dieb ertappt, der wegen der Species, der er in der bürgerlichen Gesellschaft angehört, als eine der größten Seltenheiten angesehen werden dürfte. Schon seit einiger Zeit bemerkte ein Tabakskrämer, daß ihm bald Geld, bald Cigarren und Tabak in größeren und kleineren Quantitäten entwendet wurden, ohne daß er auch nur eine Spur des Thäters wahrnehmen konnte. Er beschloß endlich, eine ganz außergewöhnliche Wachsamkeit zu entfalten, und blieb deshalb mehrere Nächte heimlich in seinem Gewölbe zurück. In der dritten Nacht hörte er die Thür mit einem Nachschlüssel aufschließen, und herein schlich, gerade auf seine Kasse zu, ein Individuum, auf das er unverweilt losstürzte. Nach einem kurzen Kampfe, wobei er mit einem Messer den Dieb an der Schulter und der Hand verwundete, behielt der Kaufmann die Oberhand, und er erkannte nun zu seiner ungeheuerlichsten Ueberraschung in dem zu Boden liegenden Gegner — den Herrn Polizei-Commissarius in eigener Person, der in demselben Hause wohnte und mit dem er auf dem freundschaftlichsten Fuße stand. Der Gensd'armerie-Wachtmeister wurde gerufen und behielt den Dieb unter Aufsicht, bis der Staats-Prokurator erschien und, wie der „Messager du Midi" anzeigt, dessen sofortige Abführung in's Gefängniß verordnete.

[Damenhüte im Theater.) Im Vaudeville-Theater zu Paris hörte man alltäglich Klagen über die allzugroßen Damenhüte, welche die Aussicht auf die Bühne hinderten. Der Direktor des Theaters ließ an den Eingängen Folgendes anschlagen: Um das Vergnügen des Publikums zu erhöhen werden die schönen jungen Damen ersucht, in Zukunft ohne Hüte zu erscheinen; die häßlichen aber können sich ihrer nach wie vor bedienen. — Das Mittel half.

Mit einer Beilage.

△ **Görlitz,** 28. Juli. In meinem gestrigen Bericht hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen. Nicht der Tapezirer Tesch sondern der Tapezirer Ertelt von hier, rettete den Schlrssermeister R. nebst Kind aus Todesgefahr. — Die Ausstellungshalle des Gartenbau-Vereins auf dem Neumarkt ist nun so weit beendet, daß sie am 1. August dem Vereine übergeben wird. Die Ausstellung beginnt am 10. und dauert bis 18. Oktobee d. J. Die Anmeldungen mehren sich immer mehr und mehr und jedenfalls dürfte selbst der Raum der großen Halle nicht ausreichen, in welchem Falle noch besondere Zelte für Gemüse aufgestellt werden.

Aus dem Riesengebirge, 28. Juli. [Eine Freundin der Botanik †.] In Hohenelbe starb am 21. Juli die Apothekerswittwe Frau Josephine Kablik, in einem Alter von 76 Jahren. Sie war als eifrige Freundin der Botanik bekannt. Alljährlich und noch im späten Alter durchwanderte sie das Riesengebirge und durchspähte jeden Winkel nach Pflanzen. Jedem gebildeten Sudetenreisenden war sie bekannt, da ihre überreichen botanischen Schätze und das besonders in ornithologischer Beziehung großartige Naturalienkabinet Jedermann zugänglich waren. Bereits im Jahre 1849 erschien zu Brünn eine von F. S. Pluskal verfaßte Biographie nebst dem Porträt dieser unermüdeten Pflanzenforscherin. Sie erhielt 1841 das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes der botanischen Gesellschaft in Regensburg. Ihr Name wird fortleben in den ihr zu Ehren benannten Pflanzen: Acer Kablikianum Op., Pablikıa minima Op., Lysimachia Kabl. Op., Marchantia Kabl. Corda, Lycopodium Kabl. Tausch, Petasites Kabl. Tausch, Polytrichum Kabl. Mann.

S. **Strehlen,** 28. Juli. [Militärisches. — Erndte.] Sicherem Vernehmen nach wird unsere an der polnischen Grenze kontonnirende Garnison von da am 15. k. Mts. aufbrechen und am 25sten hier eintreffen. Die Rückkehr der beiden Schwadronen wird von einem großen Theile unserer Bewohner mit Sehnsucht erwartet und freudigst begrüßt werden. — Die Erndte dürfte im Laufe dieser Woche, wenn die Witterung fortdauernd günstig bleibt, im größten Theile des Kreises beendet werden. Der Roggen giebt allgemein in Qualität und Quantität einen sehr guten Ertrag, die Gerste ist flach geblieben und im Stroh wenig ergiebig. Bei der anhaltenden Dürre — wir hatten in voriger Woche seit langer Zeit ein Gewitter mit kurzem Regen — ist die Futternoth noch immer groß. — Unterstützt von einem als Gast hier weilenden und einem hiesigen Dilettanten hat ein Violin-Virtuose, Herr Kirchberger aus Stockholm, vorigen Sonntag hier ein Concert gegeben und sehr gefallen. — Nächstens beginnen die Lehr- und kirchlich-musikalischen Proben derjenigen drei Kandidaten, welche für den vacanten Lehrer- und Kantorposten zur Probe-Ablegung hierher berufen sind. Gemeldet haben sich 18 Kandidaten. Möchte die Wahl nach beiden Richtungen hin eine recht glückliche sein.

X. **Neisse,** 28. Juli. [Der zweite Festtag des vereinigten schlesischen Sängerbundes.] Meinen Bericht vom gestrigen Tage muß ich vornweg dahin berichtigen, daß im Hintergrunde des Theaters nicht das Wappen Deutschlands, sondern das der Stadt Neisse, umgeben von sämmtlichen Vereinsfahnen, sich befand, und daß im Theater nicht das Musikcorps des 23., sondern des 22. Infanterie-Regiments spielte. Der gestrige Festtag begann Morgens 8 Uhr mit der Probe zu den Nachmittags zur Aufführung gelangenden Gesangsstücken; derselben folgte die General-Versammlung, der zu derselben gewählten Abgeordneten, sowie die Erstattung des Rechenschaftsberichts des Schatzmeisters. Beschlossen wurde, daß das zweite Fest des schlesischen Sängerbundes im Jahre 1866 zu Ratibor gefeiert werden solle. Nach der Probe und Generalversammlung war es den Sängern vergönnt, sich bis um 2 Uhr, wo der Festzug geordnet wurde, der Ruhe und Gemüthlichkeit zu überlassen, und wurde diese Zeit von vielen dazu benutzt, um die verschiedenen Gärten und Anlagen in Augenschein zu nehmen, viele wanderten nach der sogenannten „Sellerie", um von dort aus den schönen Anblick des Glazer- und Eulengebirges zu genießen. Punkt 2 Uhr sammelten sich die Sänger am Theater und gegen 2½ Uhr erfolgte der Abmarsch durch die Mühlstraße, Zollstraße, um den Ring nach der Breslauer-Straße auf den Festplatz bei St. Rochus. Gewährte schon am ersten Tage der Einmarsch nach der Stadt einen schönen Anblick, so übertraf doch dieser Zug bei weitem den des 1. Tages. Voran das Musikcorps des 22. Infanterie-Regiments. Hinter demselben wurde das bei der ersten Fest-Vorstellung auf der Bühne befindliche städtische Wappen getragen, worauf 36 Marschälle mit ihren Stäben folgten. An diese schlossen sich die Vereine mit noch 2 Musikchören (des 23. und 63. Infanterie-Regiments) an. Die Straßen, welche der Zug passirte, waren mit zahlreichen Menschenmassen angefüllt, donnernde Hurrah's erschallten auf den Sängerbund. Aus den Fenstern wurden Kränze, Bouquets und Blumen geworfen. Referent hatte Gelegenheit gehabt, ein Bouquet aufzufangen, welches mit einem rothweißen Bande umwunden war, und die Umschrift trug: „Dem ohlauer Tenor-Solisten." Auf dem Festplatze angekommen, wimmelte es schon von Menschenmassen. Man dürfte nicht übertreiben, wenn man die Zahl auf 8000 annimmt. Die eigens dazu acustisch erbaute Tribüne war mit Guirlanden und Fahnen in verschiedenen Farben (deutsche waren nicht vorhanden) geschmückt. Am Aufgange zur Tribüne befand sich eine Lyra und unter derselben begrüßte ein „Willkommen" die Sänger. Nach einer kurzen Rast rief eine Fanfare die Sänger wieder zusammen. Dieselben blieben vor der Tribüne stehen, während Oberbürgermeister Kutzen dieselbe bestieg und in einer längeren Rede den Dank der Stadt Neisse dem Schlesischen Sängerbunde aussprach, den Zweck desselben auseinandersetzte und mit einem dreimaligen Hoch auf denselben schloß. Nun begann das zweite Concert mit dem Bundesliede von W. A. Mozart, welchem die Jubel-Ouvertüre von Weber, (vom 22. Infanterie-Regiment ausgeführt) folgte. An Massengesängen kamen zur Aufführung „Fahnenlied des deutschen Sängerbundes" von V. E. Becker, „An das Vaterland" von C. Kreutzer, „Sängergruß" von Fischer, „O Vaterland, wie bist du schön" von Abt, „das treue deutsche Herz" von Otto sen., „Frauenlob" von Hiller, „O Thäler weit, o Höhen", Ged. von Eichendorff, Musik von Mendelssohn-Bartholdy. An Einzelgesängen wurden vorgetragen: „Morgenständchen" von Abt (Brieg, Männergesangverein), „Liebe und Wein" von Mendelssohn-Bartholdy (Ottmachau, Männergesangverein), „Abendfeier" von Abt (Breslau, Oberschles. Eisenbahn-Handwerkerverein), „Der Sang vom deutschen Rhein" von Abt (Beuthen OS., Sängerbund), „Ueber die Berge" von Abt (Leobschütz, Männergesangverein), „Abschied vom Liebchen" (Groß-Carlowitz, Männergesangverein), „Ein Dichtergrab" von Abt, (Zülz, Männergesangverein), „Zum Walde" von Herbeck, (Ratibor, Männergesangverein). Die Massengesänge wirkten auch hier wieder mächtig auf den Zuhörer, die Aufführung war eine präcise und wurde jede Nummer mit dem größten Beifall aufgenommen. Ein Gleiches ist bei den Einzelgesängen der Fall gewesen, und es bekundete jeder Verein durch seinen Vortrag ein fleißiges Studium und richtige Auffassung. Der uns karg zugemessene Raum gestattet uns nicht, specielle Kritik über die einzelnen Gesänge zu üben, daß jedoch alle hohe Befriedigung gewährten und daß wir es nicht unterlassen können, hiermit dankbar Ausdruck zu geben. Außer den im Programm verzeichneten Einzelgesängen hatte auch der oppelner Männergesangverein einen solchen unter vielem Beifall vorgetragen und ebenso hat auch der ohlauer Männergesangverein auf Verlangen das Lied: „O wunderſel'ge Frühlingszeit" zu Gehör gebracht. Der starke sich oft wiederholende Applaus und das anhaltende da Capo-rufen, welche dem Liede folgten, versetzten den Verein in die Lage, noch ein zweites Lied „Waldandacht" von Abt, vorzutragen. Nicht minder als bei dem vorigen Liede waren die Beifallsbezeigungen nach Beendigung dieses. Musikdirektor Stuckenschmidt trat an den Dirigenten, Cantor Drischel, heran, umarmte ihn und dankte ihm für die herrliche Aufführung dieser Gesänge. Ebenso wurden ihm von vielen der andern anwesenden Vereinen die größten Lobeserhebungen zu Theil, und wir müssen unparteiisch gestehen, daß es der ohlauer Männergesangverein ist, welcher den Sieg bei diesem Feste davongetragen hat. Kurz vor dem Schluß des Concerts bestieg Dr. Holtze aus Kattowitz die Tribüne. Er dankte im Namen der Vereine am rechten Oderufer der Stadt Neisse für die freundliche Aufnahme, bemerkte dabei, daß sie zwar ursprünglich Slawen gewesen, daß sie jedoch die Mutter Germania an ihr Herz gedrückt und sie an ihren Brüsten säuge und sie sich glücklich fühlen, mit ihr verbunden zu sein. Ein kräftiges Hoch auf die Behörden und die Einwohner der Stadt nach Sängerweise beschloß die geistreiche Rede. Lehrer Zimbal sprach auch in einigen Worten dem Männergesangverein Neisse gegenüber den Dank für das letztüberreichte Pathengeschenk aus. Schließlich wurde von Assessor Heering noch ein Gedicht auf den schlesischen Sängerbund vorgetragen. Der Verfasser wurde nicht genannt. Musikdirektor Stuckenschmidt richtete hierauf noch an die Sänger die Bitte, wenn es irgend möglich, noch Dinstag dazubleiben, um am Dinstag Früh das Lied „O Thäler weit, o Höhen" am Grabe des zu Neisse ruhenden Dichters Eichendorff zu singen. — Mit eingebrochener Dunkelheit begab sich der Zug zur Collation nach dem Schießhause, welche Neisse den Sängern zugedacht hatte. Der Garten war prächtig illuminirt. Das Gewühl in demselben großartig, man konnte sich kaum von der Stelle rühren. Um 9½ Uhr war eine andere Ueberraschung vorbereitet. Ein von dem Feuerwerker Wagner verfertigtes Feuerwerk wurde abgebrannt. Raketen, Leuchtkugeln, Sonnen u. s. w. fanden den größten Beifall, den Glanzpunkt des Feuerwerks bildete jedoch „eine Crinoline" und das „Grüß Gott" in den verschiedensten herrlichsten Farben. Es bildete den Schluß des zweiten Festtages und des ganzen Festes. Am zweiten Festtage waren noch Telegramme von Breslau, Militsch, Neumarkt, Ruda, Lipine, Königshütte und Antonienhütte eingegangen. Dank den biedern Bewohnern Neisse's und seinen Behörden, Dank insbesondere dem Comite-Vorstande und denjenigen Bewohnern, welche bereitwilligst die Fremden beherbergt haben; Dank dem trefflichen Sängerbunde und seinen Leitern für ein Fest, wie es gemüthlicher nirgend in deutschen Auen gefeiert werden mag. Jeder Festtheilnehmer mußte unwillkürlich sagen: „das waren Tage des Herrn, ihm sei unser Dank gebracht."

—r. **Namslau,** 28. Juli. [Aufgefundenes Skelett. — Militärisches.] Vor circa zwei Jahren ist von dem, neben dem evangelischen Kirchhofe vor dem Polnischen-Thore gelegenen ehemaligen Kädingschen Acker ein Morgen angekauft und behufs Erweiterung des Kirchhofes, mit diesem vereinigt worden. Weil dieses frühere Ackerstück sehr naß ist, wird gegenwärtig dasselbe drainirt. Bei dieser Gelegenheit fand man am 27. d. Mts. — kaum 3 Fuß unter der Erdoberfläche — das Skelett eines erwachsenen Mannes, das mindestens schon 30 Jahre dort zu liegen scheint. Die an dem Kirchhofe vorbeigehende sehr belebte Fahrstraße läßt den Verdacht zu, daß hier ein Mord begangen und der Erschlagene auf dem angränzenden Acker verscharrt worden ist. Die Röhrknochen des rechten Armes lagen über die Brustknochen weg, während die Röhrknochen des linken Armes längs den Rippenknochen lagen. — Heute gegen Mittag rückte die zweite 12pfündige Fuß-Batterie der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 hier ein, bezog Quartier und geht Morgen in der Richtung nach Breslau weiter. — Binnen einigen Tagen wird auch unsere Garnison, die 4. Eskadron des 2. Schles. Dragoner-Regiments (Nr. 8) aus Oberschlesien hierher zurückkehren.

=ch= **Oppeln,** 29. Juli. [Historisches.] Bis auf unsere Tage hat sich hier die Sage erhalten, daß Friedrich der Große am 10. April 1741, dem Tage der Schlacht bei Mollwitz, als dieselbe ungünstig auszufallen schien und er zur Heranziehung weiterer Truppen nach Oppeln geritten war, daselbst in dem Hause Nr. 11 der Oder-Vorstadt, damals dem Schiffer und Branntweinbrenner Schreier gehörig, durch die List der Ehefrau desselben, Rosalie Schreier, unter einer großen leeren Maischbüte vor den ihn verfolgenden ungarischen Husaren Rettung gefunden habe. Diese Sage, in Falch's Büchlein: „Was sich die Schlesier vom alten Fritz erzählen" S. 113 ff. ausführlich enthalten, veranlaßte vor etwa einem Jahre den hiesigen Hauptmann und Gymnasiallehrer Dr. Wahner, deren Unhaltbarkeit auf geschichtlicher Grundlage darzuthun; eine Erwiderung Falch's brachte eine nochmalige Widerlegung seiner vermeintlichen Gründe durch Wahner, und damit schien die Sache abgethan. Da brachte die Nr. 25 des „Brieger Stadtblattes" vom 18. v. M. neues Leben in die Streitfrage, indem Falch einen Brief des Dr. Wuttke, Professors der Geschichte zu Leipzig, veröffentlichte, nach welchem die Behauptungen Wahner's in Zweifel gezogen werden könnten. Allein gerade dasjenige Material („Die persönlichen Gefahren Friedrichs des Großen im ersten schlesischen Kriege" von Wuttke), auf welches Wuttke zur Erledigung der Frage hinweist, enthält auch nicht das Mindeste über die in Rede stehende Rettungsgeschichte des großen Königs, und so blieb die Frage eine offene. Bei dem historischen Interesse, welches dieselbe hat, verweisen wir auf Nr. 55 des brieger „Oderblattes", in welcher eine Entgegnung Wahner's auf den Wuttke'schen Brief enthalten ist und in welcher er sich nicht nur auf die ihm zur Seite stehende Recension seiner Streitschriften in der gediegenen Sybel'schen historischen Zeitschrift, 3. Heft, S. 186, Jahrg. 1862, beruft und auf das aufmerksam macht, was Fr. Idzikowski in seiner kürzlich erschienenen interessanten Geschichte von Oppeln, S. 248 ff., Wahner's Ausführungen vollständig beistimmend, sagt, sondern auch darauf hinweist, daß er bereits in den „Schlesischen Provinzialblättern", 11. Heft, 1862, zur Evidenz aus einem alten hiesigen Grund- und Hypothekenbuche nachgewiesen habe, daß die Rosalie Schreier und ihr Ehemann, von denen die erstere die Rettung Friedrichs des Großen bewerkstelligt haben sollte, im J. 1741 noch gar nicht im Besitze des Hauses Nr. 11 der Oder-Vorstadt gewesen, sondern erst mehrere Jahre später Eigenthümer des Grundstücks geworden sind.

=u= **Lublinitz,** 28. Juli. [Militärisches.] Die hier seit längerer Zeit stehende Artillerie trat heute ihren Rückmarsch über Lomnitz, Rosenberg nach Breslau an, nachdem gestern die Quartiermacher vorangegangen sind. Es ist diesmal eine Ersparniß eingeführt, indem der Marsch bis nach Breslau nicht per Eisenbahn erfolgt. — In neuester Zeit sind viele Erkrankungen beim Militär, namentlich bei dem 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabet", welches an der polnischen Grenze steht, vorgekommen, welche in Folge Genusses von neuen Kartoffeln und unreifen Obstes, worauf viel Wasser getrunken worden sein mag, herrühren. Es wird dies die sogenannte rothe Ruhr genannt, an welcher die Soldaten büßen und deshalb ins hiesige Lazareth geschafft worden sind.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Unser „Anzeiger" schreibt: Während sonst die Zahl der unehelichen Geburten in den größeren Städten größer zu sein pflegt, als auf dem Lande, ist im hiesigen Kreise das Verhältniß ein umgekehrtes. Die unehelichen Geburten machten 1859 in den beiden Städten 11,50 pCt., auf dem Lande 18,51 pCt., zusammen 15,62 pCt. der Gebornen aus; 1860 stiegen sie in den Städten auf 14,15 und sanken auf dem Lande auf 17,44 pCt., zusammen auf 16,22 pCt., während 1861 in den Städten wieder 12,11 pCt. und auf dem Lande 17,83 pCt., zusammen 15,55 pCt. der Geburten unehelich waren. Von den 5984 ehelichen Kindern, die 1859—61 im hiesigen Kreise lebend geboren wurden, sind im ersten Lebensjahre 1518, somit 25,3 pCt., von den 1125 unehelichen dagegen in demselben Alter 398, somit 35,3 pCt. gestorben. Es ist zweifellos, daß dieser bedeutend höhere Procentsatz der unehelichen Kinder hauptsächlich der Vernachlässigung zuzuschreiben ist, der diese in höherem Grade, als die ehelichen, ausgesetzt sind.

† Leubus. Am 19. Juli feierten die Keller'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit und erhielten bei der kirchlichen Einsegnung von Ihrer Majestät der Königin-Wittwe eine Jubelbibel, sowie von Sr. Majestät ein Gnadengeschenk von 10 Thlrn.

△ Glogau. Der „Stadt- und Land-Bote" schreibt: Vor einigen Tagen traf in Jätschau hiesigen Kreises in einem jämmerlichen Zustande ein ehemaliger Seiltänzer und Kammerjäger, vollständig contract, nebst Frau und 3 kleinen Kindern, versehen mit einem zweispännigen Plauwagen, aber ohne Pferd, ein. Es ergab sich bei näherer Prüfung seiner Papiere der kaum glaubliche Fall, daß seit Monaten diese Leute mit ihrem Fuhrwerk in der Provinz herumziehen, indem sie theils ihr Fuhrwerk an andere Wagen angehängt oder sich Vorspann erbettelt haben, der ihnen auch überall, wahrscheinlich, um diese Gesellschaft los zu werden, bereitwilligst gewährt worden ist. — Bis zur Feststellung ihrer Angehörigkeit ist die Familie einstweilen in Fürsorge genommen worden, damit das Publikum ferner vor den Belästigungen solcher Leute (unter der Bezeichnung „Zigeuner" bekannt) bewahrt bleibe.

≙ Waldenburg. Am 27. Juli Abends brachte das Dreherpersonal der hiesigen Porzellan-Fabrik dem Herrn Fabrik-Direktor Richter zu seiner Hochzeitsfeier einen solennen Fackelzug mit bunten Lampen und einer allegorischen Darstellung im bengalischen Feuer.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 28. Juli. [Leichenbegängniß.] Gestern Abend gegen 7 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Hrn. v. Kucharski statt. Derselbe war in Westpreußen geboren, studirte in Krakau und trat gleich beim Ausbruch des Aufstandes in das Mielęzkische Corps, wo er in einem Gefechte an der Grenze verwundet, mit Faucheux zugleich hierher gebracht und ihm von Hrn. Prof. Langenbeck eine Kugel aus dem Unterleibe herausgezogen wurde. Trotz der geschickten Operation erlag der Verwundete am vergangenen Sonnabend seinen Leiden. Die Leiche wurde unter zahlreichem Gefolge in einem mit blauem Sammet und Silber beschlagenen Sarge gestern nach der St. Martinskirche gebracht und von da heute Vormittags auf dem Gottesacker der gedachten Kirche beerdigt. Der Leiche voran gingen die Mitglieder des hiesigen katholischen Gesellenvereins mit ihrer umflorten Fahne, eine bedeutende Anzahl Damen in Trauerkleidung mit Kränzen, mehrere Mädchen, Blumen vor dem Sarge streuend; letzterer wurde von jungen Leuten getragen, während eine große Menschenmenge und eine Reihe Equipagen den Schluß bildeten. (Ostd. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 29. Juli. Das „Dresdener Journal" dementirt die Nachricht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", daß das Ministerium während des leipziger Turnfestes das Colportiren der deutschen Reichsverfassung verboten habe.

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 27. Juli. Nubar Bey reist Mittwoch mit einer Weisung der Pforte in der Suez-Kanal-Frage ab. Man glaubt, die Weisung lautet auf Abschaffung der Frohnarbeit und Terrainsablösung. — Dost Mohamed ist nicht todt, sondern im Besitze Herats. (Viermal ist letztere Nachricht schon telegraphisch gemeldet und widerrufen worden.)

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Juli. Die „Kreuzzeitung" schreibt: In den ersten Tagen des August wird, dem Vernehmen nach, der Besuch des österreichischen Kaisers bei dem Könige von Preußen in Gastein erfolgen.

[Angek. 8 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Zug nicht erreicht..

Paris, 27. Juli. In den officiellen Regionen trägt man seit einigen Tagen großes Vertrauen auf eine Verständigung mit Rußland und das Gelingen der neuerdings angeknüpften Unterhandlungen zur Schau. Herr Drouyn de Lhuys geht in seiner Friedens-Zuversicht so weit, daß er die Besorgnisse, welche Diplomaten, Handel und Börse hegen, nicht zu begreifen äußerte. Diese Sprache ist erklärlich. Einerseits kann der Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch eine alarmirende Sprache dem Resultate der neuen diplomatischen Schritte nicht vorgreifen, andererseits sind bei dieser mehr oder weniger aufrichtigen friedlichen Gesinnung, noch andere — vorzugsweise finanzielle — Rücksichten im Spiele. Ich vernehme in der That, daß Herr Fould einen Bericht über die drohende Finanzkrise, die außerordentlich schweren Verluste der bevorstehenden Liquidation und über die unberechenbaren materiellen und moralischen Folgen, welche eine Katastrophe des Credit Mobilier nachziehen würde, dem Kaiser vorlegte und die Nothwendigkeit einer, wenn auch vorübergehenden Beschwichtigung der Gemüther hervorhob. In diesem Sinne lautet auch der heutige vom Red.-Secr. unterzeichnete Leitartikel der „France", welche bekanntlich ihre Inspirationen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten schöpft.

London, 27. Juli. Die „Morning-Post" veröffentlicht das folgende Dokument:

„Polnische National-Regierung. Ministerium des Auswärtigen.
An den Fürsten Ladislas Czartoryski.

Warschau, den 10. Juli. Die polnische National-Regierung hat Ihr Schreiben vom 30. Juli in Bezug auf den Waffenstillstand erhalten. Sie sind zur Erklärung ermächtigt, daß die polnische National-Regierung die Vermittlung der Mächte mit Dank annimmt und daß sie in die Einstellung der Feindseligkeiten einwilligt. Es ist aber wesentlich, daß der Waffenstillstand in allen polnischen Provinzen, wo die Insurrection ausgebrochen ist, unter folgenden Bedingungen stattfindet:

1) Die Russen werden einige bezeichnete Ortschaften im Besitz behalten;
2) alle verhafteten Personen werden in Freiheit gesetzt; alle Verbannten werden nach Polen zurückkehren;
3) eine permanente internationale Commission wird über die treue Ausführung dieser Bedingungen wachen."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Drohende Krisis.] Verschiedene Berichte deuten darauf hin, daß sowohl in Paris, als in London sich eine finanzielle Krisis vorbereite, deren Anzeichen schon jetzt wahrgenommen werden und zur äußersten Vorsicht in dem Verkehr mit jenen Plätzen mahnen. Das jüngst circulirende Gerücht, das sich indeß als unbegründet herausstellte, von den Restrictionen der Bank von Frankreich bildet eines jener Symptome, die aus dem Gefühl hervorgegangen sind, daß irgend etwas geschehen müsse, um den drohenden Einsturz eines künstlichen Gebäudes zu verhindern. Der Geldmarkt beider Plätze ist nämlich seit langer Zeit und namentlich während des laufenden Jahres mit einer so enormen Anzahl neuer Werthe überschwemmt worden, der Geldabfluß für dieselben ist ein so bedeutender gewesen, daß trotz der durch den nordamerikanischen Krieg geschaffenen Abundanz das Geld knapp zu werden beginnt und bei dem ersten störenden Zwischenfall das Hereinbrechen einer Krisis ganz unvermeidlich erscheint, wie sie 1857, von Amerika ausgehend, namentlich in Deutschland ihre verheerenden Wirkungen geübt hat, während England und Frankreich von derselben verhältnißmäßig verschont blieben. Der deutsche Geldmarkt hat sich die damals gewonnenen Erfahrungen zu Nutze gemacht. Die Ueberfülle finanzieller und industrieller Unternehmungen ist auf ein gewisses Maß reducirt. Die Unternehmungen selbst haben sich größtentheils consolidirt resp. den Kreis ihrer Thätigkeit begrenzt, und es ist daher die Aussicht vorhanden, daß, falls über kurz oder lang die Krisis in London und Paris eintritt, Deutschland unter deren Wirkungen nicht allzu tief zu leiden haben wird. Es giebt gewisse Krankheiten, die ein Staatsganzes, wie ein Individuum nur einmal oder doch nur in größerer Frist zum zweitenmale treffen. Was nun die Ueberfüllung des englischen und französischen Geldmarktes betrifft, so geht dieselbe in erster Reihe von den zahllosen neuen Actien-Unternehmungen, sodann von den mannichfachen Anleihen aus, für deren Unterbringung derselbe in Anspruch genommen ist. Meisthin sind diese Actien und Anleihen mit großem Agio auf den Markt gebracht und gewähren so den ersten Unternehmern einen erheblichen Nutzen, während sie in der zweiten Hand unverkäuflich oder doch nur mit Verlust realisirbar festliegen. Es giebt einen ungefähren Begriff von dem Umfang des solchergestalt festgelegten Capitals, wenn aus London berichtet wird, daß 296 Actiengesellschaften mit einem Capital von 62 Mill. 690,150 Pfd. Sterl. nur seit Beginn dieses Jahres registrirt sind, wobei die Summe außer Acht bleibt, mit der für fremde Unternehmungen und Anleihen der londoner Markt in Anspruch genommen wurde. Zieht man nun z. B. den immerhin möglichen Fall der Einstellung der Feindseligkeiten in Nordamerika in Betracht, so bricht sofort das künstliche Gebäude zusammen und droht unter seinen Trümmern dem Soliden, wie dem Unsoliden gleiche Vernichtung. Man kann eine solche Eventualität nicht früh genug ins Auge fassen, um die nöthige Sorgfalt darauf zu wenden, von ihren Folgen unberührt zu bleiben. (B. B.-Z.)

---

† **Breslau,** 29. Juli. [Börse.] Durch die heute begonnene Ultimo-Liquidation war das Geschäft recht lebhaft bei theilweise höheren Coursen. Oesterr. Creditaktien 84¼—84⅜, National-Anleihe 72¾, 1860er Loose 90⅜ bis 90¼, Banknoten 89⅞—89⅔. — Eisenbahn-Aktien wenig verändert. — Fonds höher.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert; gek. 1000 Ctr.; pr. Juli, Juli-August und August-September 43¼—43 Thlr. bezahlt, September-Oktober 44¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 44¼ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 1864 45 Thlr. Br. und Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. Juli 25½ Thlr. bezahlt, Juli-August 24 Thlr. Br., September-Oktober 23½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 23¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 23½ Thlr. bezahlt, April-Mai 24½—¼ bis 24½ Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; gekünd. 50 Ctr. und 50 Ctr. Leinöl; loco 13¼ Thlr. Br., 13⅙ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 13⅙ Thlr

Br., September-Oktober 13⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 13¼ Thlr. Br., November-Dezember 13⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 13¼ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. — Quart; loco 16 Thlr. bezahlt, Juli, Juli-August und August-September 15⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 16⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 16 Thlr. bezahlt, November-Dezember 15 11/12 Thlr. Gld., 16 Thlr. Br., April-Mai 1864 16⅙—⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Zink, oberschlesische Abladung, à 5 Thlr. 9½ Sgr. gehandelt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

+ Jahresbericht der Oberschlesischen Eisenbahn für das Jahr 1862.

Schlesiens Handel und Industrie sind in so hohem Grade auf die Geschäftsthätigkeit der Oberschlesischen Bahn angewiesen, daß aus dem Betriebs-Resultate letzterer sich auf das Befinden der Provinz bezüglich der Handels- und Verkehrsverhältnisse zurückschließen läßt. Durch diesen inneren Zusammenhang erhalten die durch den Jahresbericht geschehenen Veröffentlichungen eine um so größere Wichtigichkeit.

Das Unternehmen der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, umfassend:

a) die **Oberschlesische Hauptbahn**, mit den Zweigbahnen	35,01	Meilen lang,
b) die **Breslau-Posen-Glogauer Bahn**	27,87	„ „
c) die **Oberschlesische schmalspurige Pferdebahn**	11,81	„ „
zusammen also	74,69	„ „

beanspruchte (inbegriffen das Eigenthum der Steinkohlengrube Direction und 61 Kuxe der Steinkohlengrube Guido) bis Ende 1862 für die Bahn bei

a)	16310084 Thlr.
b)	12158012 „
c)	3616786 „
d) für das Bergwerks-Eigenthum und für neue Bahn-Unternehmungen	687938 „

Hierfür beträgt das konzessionirte **Anlage-Kapitul** 12606200 Thlr. in Stammaktien und 21396900 Thlr. in Prioritäten, zusammen also 34003100 Thlr.; von denen ult. 1862 bereits 685800 Thlr. amortisirt waren. Während alle anderen Emissionen vollständig verausgabt wurden, sind vom Erlöse der „**für die Erweiterungen und vollständige Ausrüstung des oberschlessischen Eisenbahn-Unternehmens**“ bestimmten 6303100 Thlr. Stammaktien L. C. (von denen ult. 1862 noch 156200 Thlr. unausgefertigt) noch ansehnliche Baarbestände vorhanden, welche auf der durch besondere Konjunkturen verursachten **vorzeitigen** Zulassung der Volleinzahlungen auf diese Stammaktien beruhten, und folgeweis mit einer vorzeitigen Vermehrung des an der Dividende theilnehmenden Aktienkapitals verbunden waren. Zumal bei dem früheren niedrigen Stand der Aktien erschien es im Interesse der Gesellschaft, diese Baarbestände zum Rückerwerbe von Stammaktien zu verwenden, um auf diese Weise das über Bedürfniß emittirte Aktienkapital wieder einzuziehen. Die dieserhalb in der Zeit vom Februar 1860 bis März 1861 zurückerworbenen 1776600 Thlr. Stammaktien Lit. C. befanden sich im Juni 1863 noch im Besitze der Gesellschaft. „**Allerdings**“, lautet es im Jahresberichte wörtlich, „**hat sich seitdem bei dem Aktienfonds** C. in Folge Fortschreitens der Bauanlagen ꝛc., für welche dieser Fonds bestimmt ist, allmälich eine Mehrausgabe von ca. 1247000 Thlr. gebildet, zu deren Deckung der Verkauf von nahe 780000 Thlr. Aktien (den Courswerth zu 160 gerechnet) erforderlich wäre. Ein solcher Verkauf hat bis jetzt nicht stattgefunden, weil die Betriebsfonds der zum oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmen gehörenden Bahnen, ungeachtet pünktlicher Erfüllung aller Zahlungsverbindlichkeiten, fortdauernd sehr bedeutende Baarbestände zur Disposition stellten, deren zinsbare Anlegung oft Verlegenheiten bereitete. In neuerer Zeit hat jedoch der Herr Minister für Handel die Anforderung gestellt, daß die Mehrausgabe des C. Fonds durch den Verkauf einer entsprechenden Anzahl Aktien ausgeglichen werde. Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, diese Anforderung in einer, die finanziellen Interessen der Gesellschaft möglichst schonenden Weise zur Ausführung zu bringen und für die möglichst vortheilhafte Unterbringung der alsdann zur Disposition stehenden Kapitalien zu sorgen. Der nach Abzug der vorgedachten Mehrausgabe von **1247000 Thlr**. noch disponible Fonds der Stammaktien Lit. C. beträgt, wenn der Courswerth zu 160 angenommen wird, etwas über **1845000 Thlr.**“

Eine ruhige Beurtheilung dieser Sachlage wird zu der Ueberzeugung führen müssen, daß sich die Börse über die Lage dieses Verhältnisses meistens in Täuschungen bewegte und für den Aktienstand Gefahren erblicken wollte, welche nicht obwalteten.

Als **Gesammt-Ergebniß der Betriebs-Verwaltung des Oberschlesischen Eisenbahn Unternehmens i. J. 1862** stellen sich heraus:

der Ueberschuß des Betriebsfonds der **Oberschl. Bahn** mit	2710686 Thlr.
„ „ „ „ der **schmalspur. Zweigbahn** „	34324 „
überhaupt „	2745010 „

von welchen verwendet sind:

zum Reservefonds der Oberschl. Bahn	14995 Thlr.
zum Erneuerungsfonds der Oberschl. Bahn	600000 „
„ „ der schmalspur. Zweigbahn	6257 „
zur Verzinsung der Prioritäten A. B. C. D.	343891 „
zur Amortisation derselben	61203 „
zur Super-Dividende des Staats	394599 „
zur Eisenbahn-Abgabe	163176 „
zur Dividende von 10 13/15 %	1159843 „
Uebernommen in d. J. 1863 sind an Bestand	1046 „

Die **Breslau-Posen-Glogauer Bahn** erreichte einen Ueberschuß des Betriebsfonds von .... 727353 Thlr.

wovon

der Reservefonds dieser Bahn	738 Thlr.
der Erneuerungsfonds dieser Bahn	225000 „
die Verzinsung der Prioritäten E.	280000 „
„ „ „ „ F.	186783 „
die erstmalige Amortisation der Prioritäten E.	34832 „

in Anspruch nehmen.

Ein **Staats-Zuschuß** behufs Verzinsung des garantirten Anlagekapitals der Breslau-Posen-Glogauer Bahn ist sonach ebensowenig für 1862, als für 1861 erforderlich gewesen, während hierfür pro 1860 noch 110148 Thlr. zu zahlen waren.

Diese finanziellen Resultate des Gesammt-Unternehmens erwuchsen aus nachstehenden **Betriebsergebnissen.**

I. **Oberschlesische Hauptbahn** (Breslau-Myslowitz-Landesgrenze nebst breitspur. Zweigbahnen). Jahres-**Einnahme** 3824588 Thlr. (**1861** 2954195); **Betriebs-Ausgabe** 1113903 Thlr. (**1861** 983476), **Ueberschuß** 2710685 Thlr. (**1861** 1970719); abzüglich des **Erneuerungsfonds** mit 132869 Thlr. (**1861** 248811) und des **Reservefonds** 4995 Thlr. (**1861** 2255) beträgt der **Ueberschuß** 2572821 Thlr. (**1861** 1719653). **Einnahmen** erwuchsen aus dem **Personenverkehre** 505501 Thlr., **Güterverkehre** 2911824 Thlr., „**Verschiedenen Einnahmen**“ 405628 Thlr., **Resten der Vorjahre** 1635 Thlr.; **überhaupt** 3824588 Thlr. (**1861** 2954195), mithin für die **Meile Bahnlänge** 115477 Thlr. (**1861** 90204) und für die **Nutzmeile** 16 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. (**1861** 15 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.)

Im **Personenverkehre** sind 42677 Thlr. mehr eingenommen, als in 1861, da die Frequenz namentlich infolge steigender Benutzung der vierten Wagenklasse eine bedeutendere war, als in irgend einem Jahre vorher. Es sind in 1862 gestiegen: die **Personenzahl** auf 721497 von 661540 in 1861, die **Personenmeilenzahl** auf 4530644 von 4151090, der **Ertrag** auf 478161 von 440274 Thlr.; das **Passagiergepäck** auf 74541 Ctr. von 65615 Ctr., dessen **Ertrag** auf 16552 von 14183 Thlr.; die **Equipagenzahl** auf 243 von 209, der **Ertrag** auf 2451 von 2348 Thlr.; die **Pferdezahl** auf 4311 von 2410, der **Ertrag** auf 7820 von 5505 Thlr.; die **Hundezahl** war gewichen auf 1758 von 1802, **Ertrag** war 517 gegen 514 Thlr. in 1861.

Der Güterverkehr der Oberschlesischen Bahn ließ ein Transportquantum von 30996589 Centner (1861: 23222449 Ctr.) mit 464496141 Centnermeilen (1861: 332750707 Centnermeilen) und eine Gesammt-Einnahme von 2912034 Thlr. (1861: 2191124 Thlr.), mithin 720910 Thlr. mehr, als in 1861. Gegenüber der Ausdehnung der Bahn i. J. 1847 von 27 Meilen ergiebt sich i. J. 1862 eine Erweiterung der Bahnlänge um 22,3 pCt., nämlich auf 33,1 Meilen, während sich in diesem Zeitraume die Summe der **Centnermeilen** um mehr als das **Siebzehnfache** und der **Frachtertrag** um mehr als das **Achtfache** steigerten. Dabei nahm der **durchschnittliche Frachtertrag der Centnermeile** fast stetig ab und ermäßigte sich von 4,30 Pfennige des Jahres 1847 auf 2,23 Pf. des Jahres 1862, d. h. um 2,07 Pf. oder 92,82 pCt. **Unter diesem Durchschnittssatze** des J. 1862 entrichteten für die **Centnermeile: Kartoffeln** mit 1,15 Pf., **Salz** 1,44 Pf., **Roheisen** 1,46 Pf., **Eisenbahnschienen** 1,51 Pf., **Rückfracht** 1,57 Pf., **Steinkohlen** 1,73 Pf., **Kalk** 2,07 Pf., **Bau- und Dienstgut** 2,09 Pf. Zur **Mehr-Einnahme** hatten wesentlich beigetragen: **Steinkohlen** ein Plus von 319970 Thlr.; **Getreide und Hülsenfrüchte**: 154158 Thlr.; **Gut der erm. Klasse** B. **in Wagenladung** 108092 Thlr.; **Gut der erm. Klasse** A. **in Wagenladung** 57306 Thlr.; **Gut der Normalklasse** 38238 Thlr.; **Kalk** 28976 Thlr. Hiernach erstreckte sich die Verkehrsteigerung des J. 1862 nicht nur auf „Ballastfrachten“, sondern auch auf „Kaufmannsgut“, und zwar insoweit, als nicht die durch den amerikanischen Kriegszustand für die Nord- und Ostseehäfen geschmälerten Einfuhren von Baumwolle, Garn u. A. einen ungünstigen Einfluß übten. Auch i. J. 1862 erwies sich der **Wagenpark** zwar zur Bestreitung der Mehrtransporte auf der eigenen Bahn, nicht aber auch zur gleichzeitigen Uebernahme der sehr bedeutenden Mehrtransporte auf den Nachbarbahnen als ausreichend, so daß in Ansehung der zur Verladung für Bestimmungsorte an fremden Bahnen bestimmten Massengüter der Wagenpark nicht immer genügen konnte, obschon sich der Verkehr gleichmäßiger auf die einzelnen Monate des Jahres vertheilte. Es betrug nämlich der Unterschied der beiden extremen Monate (mit größtem und mit schwächstem Ergebniß) betreffs der **Beförderung**: 28,60 pCt. (in 1861: 60,6 pCt.) und betreffs der **Einnahme**: 29,68 pCt. (in 1861: 65,2 pCt.), was denn auch auf eine gleichmäßigere und profitabelere Bewirthschaftung der Bahn im Allgemeinen einwirkte. Den bedeutendsten Theil der **Gesammt-Einnahme** trugen ein der Transport von **Steinkohle** (42,31 pCt. der Gesammt-Einnahme); **Getreide und Hülsenfrüchte** (13,90 pCt.); **Gut der erm Klasse** B. **in Wagenladung** (9,84 pCt.); **Gut der erm. Klasse** A. **in Wagenladung** (9,73 pCt.); **Gut der Normalklasse** (8,39 pCt.); **Kalk** (3,75 pCt.); **Zink und Zinkblech** (3,22 pCt.) ꝛc. Die namentlich für Bergwerks- und Hüttenproducte (Steinkohlen, Salz, Roheisen, Eisenbahnschienen, Façoneisen) nicht unerheblichen **Tarifermäßigungen** des Jahres 1862 waren nicht ohne günstige Folgen verblieben, wie dies mehrfach und auch in dem letzten (nicht überall von Irrthum freien) Berichte der breslauer Handelskammer anerkannt ward. Es sind nämlich von solchen Artikeln befördert: **Steinkohlen** (laut der bis auf das Jahr 1847 zurückgeführten Statistik) i. J. 1862: 4443544 Tonnen, gegenüber 3309269 Tonnen in 1861 (d. h. 34,27 pCt. mehr) und zwar im **Binnenverkehre:** 1913611 Tonnen (14,06 pCt. mehr als in 1861) und **im direkten Verkehre**: 2529933 (55,08 pCt. mehr als in 1861), dabei im letzteren Verkehre **mit der k. Niederschlesisch-Märkischen Bahn**; 1017992 Tonnen, 336852 Tonnen mehr als 1861. Von **anderen Bergwerks- und Hüttenprodukten** sind (Centner) bewegt:

	1862	1861
Roheisen	861293	573321
Façon-Eisen	871774	485551
Eisen- und Stahlfabrikat	234937	201771
Eisenbahnschienen	276713	312028
Zink und Zinkblech	808496	804841
Zink- und Bleiweiß	20714	19318
Sonstige Hüttenprodukte	102496	72915
Kalk (Cement)	1775420	1233514
Koks	334418	190500
Thon	145679	156727

Hiernach fand in 1862 eine ganz ausnehmende Steigerung in der Verkehrsbewegung von **Roheisen** und von **Façon-Eisen** statt, indem selbst die Quantitäten des Jahres 1857 bei weitem überschritten erscheinen. **Zink und Zinkblech** erfährt seit Anbeginn eine jährliche Steigerung; **Eisenbahnschienen** schwanken im Transportumfange je nach Bedarf und Bestellung.

Die **Viehtransporte** litten durch die mehrfachen Ausbrüche der Seuche in den Nachbarländern; im Binnenverkehre fand eine Abnahme nicht statt. Es sind überhaupt 80542 Viehstücke im Gewichte von 130999 Ctrn. für 15361 Thlr. befördert; 1861: 109793 Stück im Gewichte von 185845 Ctrn. für 20664 Thlr.

Außer den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehre kamen sog. **Verschiedene Einnahmen** mit 405627 (1861: 298987) Thlr. auf. Dieses sehr bedeutende **Plus** entspringt zumeist aus Vergütungen fremder Bahnverwaltungen für Benutzung diesseitiger Transportmittel, indem hierfür vereinnahmt erscheinen 1862: 304887 Thlr., 1861: 211493 Thlr., 1860: 165688 Thlr., wobei wiederum auf die immer größer **gewordenen Leistungen diesseitiger Güterwagen auf fremden Bahnen**, vornehmlich auf der **k. Niederschlesisch-Märkischen Bahn** hingewiesen werden muß.

Die Gesammt-Ausgabe des Betriebsfonds von 1,113903 Thaler (in 1861: 983476 Thlr.) betrug: 1) von der **Gesammt-Einnahme** 29,12 pCt. (1861: 33,29 pCt.); 2) auf die **Meile Bahnlänge** 33632 Thlr. (1861: 30030 Thlr.); 3) auf die **Nutzmeile** 4 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. (1861: 5 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.). Mit Zurechnung der Ausgabe des **Reserve- und Erneuerungsfonds** (von 4995 bezw.: 132869 Thlr.) ergaben sich ad 1) 32,73 pCt. (1861: 41,79 pCt.), ad 2) 37795 Thlr. (1861: 37696 Thlr.), ad 3) 5 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. (1861: 6 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.).

Im gemeinschaftlichen Betriebe der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Bahn sind 133 Personenwagen, 38 Gepäckwagen, 706 bedeckte und 2178 offene Güterwagen (mit zusammen: 7512 **Achsen**, 4971 **Personen-Sitz-** und 1523 **Personen-Stehplätzen**, 6720 Centner Ladefähigkeit der **Gepäckwagen**, 436690 Centner **Ladefähigkeit der Güterwagen**, unter letzteren für den **Kohlenverkehr** in der Winterzeit Wagen mit 81042 Tonnen und für den **Kalkverkehr** im Sommer Wagen mit 13110 Tonnen Ladefähigkeit), sowie 109 **Lokomotiven** verwendet worden, und sind mit 8741 **Zügen** (1861: 7882 Zügen) auf der **Oberschlesischen**, mit 3409 Zügen (1861: 2913 Zügen) auf der **Breslau-Posener** und mit 2773 Zügen (1861: 2207 Zügen) auf der **Lissa-Glogauer Bahn: überhaupt** 22,837802 **Wagenachsmeilen** (1861: 17,296,072) und 330902 **Nutzmeilen** (1861: 284712) — davon auf der **Breslau-Posen-Glogauer Bahn** 5,516015 **Wagenachs-** und 101826 **Nutzmeilen** (1861: 4,219307 bezw. 89845) — gefahren. Die ganze **Oberschlesische Bahn** wurde im Durchschnitt täglich 18 mal (1861: 15,5 mal), die **Breslau-Posen-Glogauer Bahn** 8,7 mal (1861: 7,6 mal) befahren. Auf **eigener und fremder Bahn** sind **Achsmeilen** durchlaufen von: **Personenwagen** 1,235230 (1861: 1,200387), **Gepäck- und Güterwagen** 28,769443 (1861: 21,927554), daher von letztgenannten Wagen in 1862: 6,841889 Wagenachsmeilen **mehr**, als in 1861. Dabei verursachte die **Achsmeile** Kosten für **Reparatur, Schmieren und Putzen bei den Personenwagen** 7,26 Pf. (1861: 4,78, 1860: 6,94); bei den **Gepäck- und Güterwagen** 1,96 Pf. (1861: 2,23 Pf.). Die **Lokomotiven** erheischten an Kosten (für Heizen, Schmieren, Putzen, Reparatur) für die **Nutzmeile**: 25,4 Sgr. (1861: 28,66 Sgr.), für die **geförderte Wagenachsmeile** 4,42 Pf. (1851: 5,65 Pf.); es hat mithin eine bedeutende Ersparniß stattgefunden. Die **Kosten der Zugkraft auf der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Bahn** für die **Nutzmeile** sind denn auch auf 1 Thlr. 8 Sgr. 11,5 Pf. von 1 Thlr. 11 Sgr. 11,2 Pf. des Jahres 1861 herabgegangen.

Die **Koksanstalt in Zabrze**, mit 194 Dulaitschen und 20 Kuppel-Oefen ausgerüstet, indeß nur theilweise im Betriebe, erzeugte 219108 Centner Stück- und 13954 Centner Klein-Koks.

II. **Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn** zeigt in den Resultaten eine erfreuliche Entwickelung, den günstigsten Aussichten Raum bietend. **Gesammt-Einnahme**: 1219808 Thlr., **Gesammt-Betriebs-Ausgabe**: 492455, **Ueberschuß**: 727353, dagegen 1861: **Gesammt-Einnahme**: 1028301 Thlr., **Gesammt-Betriebs-Ausgabe**: 441703, **Ueberschuß**: 586599, mithin **mehr** als in jedem der Vorjahre. Zu den **Einnahmen** sind beigetragen vom: **Personenverkehre** für 428729 Personen (1861: 398862), inbegriffen **Nebenerträge**: 303066 Thlr. (1861: 284126), vom **Güterverkehre** für 7420931 Ctr. (1861: 5721318) mit 125081974 Centner-Meilen (1861: 94688357), inbegriffen **Viehtransport und Nebenerträge**: 805073 Thlr. (1861: 654287). „**Verschiedene Einnahmen**“ kamen hinzu mit 111639 Thlr. (1861: 90015 Thlr.). Die **Ausgaben**, inbegriffen Reserve- und Erneuerungsfonds, belaufen sich auf 596065 Thlr. (1861: 496478) und berechnen sich mit 48,87 pCt. der **Gesammt-Einnahme** (1861: 48,28 pCt.), mit 21364 Thlr. auf die **Meile Bahnlänge** (1861: 17731) und mit 5 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. auf die **Nutzmeile** (1861: 5 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.).

III. **Die schmalspurige Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere**, seit Oktober 1860 mit Pferden betrieben und in Pacht ausgethan, ergab, bei einer Frequenz von 8348314 Ctr. mit 11042197 Centner-Meilen, an **Einnahme** 61980 Thlr. Die **Ausgabe** betrug 27656 Thlr., der **Ueberschuß** also 34324 Thlr. **Centner-Meilen** sind von den wichtigsten Artikeln gefahren: **Steinkohlen** 2704325 (1861: 3014699), **Galmei** 5440537 (1861: 5861398), **Eisenerz** 2384400 (1861: 1550381).

IV. **Der Steinkohlen-Gruben-Bau** ist fürerst eingestellt und die Grube „**Direktion**“ gefristet.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft. Naturhistorische Section.] Sitzung am 1. April 1863. Herr Professor Grube sprach über die Crustaceenfauna des Mittelmeers, mit besonderer Berücksichtigung der 4 oberen Ordnungen dieser Thierklasse, da die übrigen die Entomostraca i. e. S., noch zu wenig untersucht sind. Unter jenen hat man am meisten den Decapoden und Stomatopoden nachgeforscht, theils weil sie die andern bei weitem an Größe übertreffen, theils weil sie als Nahrungsmittel gesucht werden, und dennoch besitzen wir nicht von allen Küsten des Adriatischen- und Mittelmeers Nachrichten über ihr Vorkommen. Die spanische, die nordafrikanische zwischen Algerien und Egypten und zwischen Algerien und Gibraltar, so wie die Küste von Palästina und Kleinasien haben noch keinen Monographen gefunden, was aber die Amphipoden und Isopoden betrifft, so sind diese erst in neuerer Zeit und auch nur von wenigen Forschern sorgsamer gesammelt worden. Nach dem Standpunkte unserer jetzigen Kenntnisse zu urtheilen, ist die Decapodenfauna des Mittelmeers reicher als irgend eine der nördlicheren und selbst als die Fauna des Rothen Meeres, denn sie enthält 155 sicher gekannte Arten in 74 Gattungen, während in dem Rothen Meer bisher nur 115 Arten in 60 Gattungen, und aus den englischen, freilich viel genauer durchsuchten Gewässern bloß 88 Arten in 46 Gattungen aufgezählt werden. Die Westküsten von Frankreich und Norwegen sind noch minder reich als die englischen. Wie sich von vorn herein erwarten ließ, hat aber die Mittelmeerfauna viel mehr mit dem Atlantischen als mit dem Rothen Meer gemein, von jenen 74 Gattungen des Mittelmeers kommen 41 auch in England, aber nur 17 im Rothen Meer, und von den 155 Arten des Mittelmeers 55 auch in England, aber bloß 4 im rothen Meere vor; 10 Gattungen verbreiten sich über alle drei Meere, aber von den Arten ist nur 1 in allen dreien zu finden, die *Galathea strigosa*. Die Krabben oder kurzschwänzigen Krebse überwiegen durch ihre Zahl in jeder der genannten 3 Faunen die langschwänzigen, aber im Rothen Meer am meisten, im englischen am wenigsten. Die meisten Gattungen, die dem Mittelmeer eigenthümlich sind, gehören zu den Krabben und zwar zu den Oxyrrhyncha (Dreieckkrabben) wie Latreiilia, Lissa, Avanthonyx und zu den Oxystomata wie Ilia und Ethusa. Die größere Zahl, die das Mittelmeer vor den anderen an Anomuren aufzuweisen hat, kommt auf Rechnung der Paguren (Einsiedlerkrebse), unter denen mehrere sehr ansehnliche Dimensionen erreichen, wie der Pagurus striatus, der bis 11 Zoll lang wird und in den großen Tritonshörnern wohnt. Die Gattung Homola findet sich nirgend anders wo, und die seltene H. Cuvieri fällt ebenfalls durch ihre Größe auf. Die dem Mittelmeer ausschließlich angehörenden Macrouren-Gattungen sind meistens dünnhäutige Cariden, mehrere Arten werden massenhaft gefangen und dienen als Volksspeise, aber die Zierden des Fischmarkts bilden die gewaltigen *Maia squinado* (Granzoni), die meist über fußlangen Langusten (*Palinurus vulgaris*, Grilli de mar) und die Hummer *Homarus marinus*, *Astesi*). Die Granzi (*Carcinus Maenas*) kommen in Venedig und Triest in großen Mengen auf den Markt, werden aber meist nur von den Aermeren gegessen, wogegen die Scampe (*Nephrops norvegicus*) ganz besonders geschätzt sind. Doch finden sich diese recht eigentlich nordischen Krebse nur an wenigen Stellen des Mittelmeers, hauptsächlich im Quarnero, aber auch an der Küste von Algier und Nizza, eben so ist der Taschenkrebs (Platycarcinus pagurus) im Mittelmeer vorhanden, aber eine seltene Erscheinung, wogegen *Squilla mantis*, die man in Triest in ganzen Körben sieht, in den englischen Verzeichnissen zwar erwähnt wird, aber nur sehr spärlich begegnet. Der durch seine Antennenbildung so auffallende *Scyllarus Arctus*, im Mittelmeere nichts weniger als selten, scheint bei England erst einmal gefangen zu sein, und so giebt es noch mehrere Arten, welche den englischen Gewässern zwar nicht fremd sind, aber doch in ihnen nicht die Rolle wie im Mittelmeer spielen, und umgekehrt.

Weniger breit ist die Basis für die Vergleichung der Amphipoden, deren Kenntniß die Engländer an ihren Küsten so weit gefördert haben, während für das Mittelmeer noch die Entdeckung vieler Arten zu erwarten ist und vom Rothen Meer fast gar nichts vorliegt. Man konnte bis vor Kurzem sich nur auf die Bearbeitung der algierischen und neapolitanischen berufen. Diese Lücke für den nördlichen Theil der Adria einigermaßen auszufüllen, hat sich der Vortragende angelegen sein lassen, und eine bei weitem umfassendere Leistung steht von Heller ins Aussicht.

Die Zahl der mittelmeerischen Amphipoden beläuft sich gegenwärtig auf 105 Arten in 42 Gattungen, doch ist von etwa 14 Arten noch nicht ausgemacht, zu welchen Gattungen der Neueren sie gehören.

Wir zählen 82 Gammarina i. e. S., 13 Hyperina und 10 Laemopoda, wogegen schon allein von Gammarinen in dem Meer bei England 136 Arten in 59 Gattungen vorkommen; von den Gammarinen sind 23 Arten und 24 Gattungen beiden Faunen gemeinsam. Vergleicht man dieses Resultat mit dem obigen von den Decapoden gewonnenen, so zeigt sich, daß verhältnißmäßig mehr von Amphipoden- als Decapoden-Gattungen beiden Faunen angehören; daß aber bei den Arten das Umgekehrte stattfindet, und dies dürfte auch wohl von den Amphipoden im Allgemeinen gelten.

Von folgenden neuen Arten legte der Vortragende die Abbildungen vor: *Allorchestes stylifer*, der *Amphithöe Prevosti* ähnlich, aber mit verhältnißmäßig längeren oberen Antennen und einem ansehnlichen Fortsatz am drittletzten Gliede des 2ten Fußpaares beim Männchen, wie bei *A. australis*.

Iphimedia multispinis, sehr auffallend gezeichnet, blaßröthlich mit Querreihen orangegelber Flecken, der Endrand des 7ten und der 3 nächsten Segmente mit 1 Paar langen Rückenzähnen, des 8., 9. und 10ten außerdem mit 1 unpaaren Zahne vor jenen, sonst aber nicht bewaffnet, die Hüftplatten der 4 vorderen Beinpaare in eine spicke Zacke auslaufend, Augen oval, im Uebrigen der *I. nodosa* ähnlich.

Protomedeia guttata, am meisten mit Pr. pilosa übereinstimmend, aber mit 3 Rückenzähnchen auf dem 11ten Segment, auch ganz anders gefärbt: chamois mit Querreihen brauner Tropfen.

Cerapus latimanus, von *C. abditus* besonders durch die Bildung der Hand des 2ten Fußpaars abweichend, die hinten nur ⅓ schmäler als der Carpus und hier am Unterrand ausgeschnitten ist, ebenso durch die längeren Zähne des Carpus und durch die viel längere und allmählich zugespitzte Klaue.

Caprella quadrispinis von der Gestalt von *C. phasma* (Mont.) mit 1 Zahn auf dem Kopf und dem 1ten Segment und 2 neben einander auf dem 2ten, welches so lang als jene zusammen ist. Das 2te sehr lange und vor der Mitte angesetzte Fußpaar hat an der gestreckten Hand einen dreizackigen Unterrand, sie ist so lang als der Schenkel, viel länger als das 2te Segment selbst.

Caprellla gracilipes. Der Körper sehr schlank, das 1ste Segment kürzer als der Kopf. Das 2te sehr gestreckt und über der Insertion seines Fußpaars, nahe am Hinterrande knotig verdickt, der Schenkel dieses Fußpaars äußerst dünn und lang, die Hand dagegen kurz und breit mit vorderem unteren Ausschnitt, vor und hinter welchem 1 Zahn.

Was endlich die Isopoden betrifft, so sind im Mittelmeere 54 Arten in 20 Gattungen bekannt. Die Vergleichung mit den englischen wird sich erst nach Beendigung des Werkes von Spence Bate und Westwood anstellen lassen. Unter diesen dürfte eine Rhoca neu sein, *Rh. latifrons*, ohne die spitze Vorecke des 2ten Segments, die *Rh. Latreillii* haben soll, die Segmente nehmen bis zum 5ten an Länge zu, das vorletzte zeigt keine Anhänge. Die Schenkel des 7ten Beinpaars vorn wie hinten mit langen Borsten, die Stirn stumpfeckig ohne einen Schnabel zu bilden, ebenso eine Jaera *J. filicornis*, die an *J. Deshayesii* durch die sehr langen Außenantennen erinnert, doch einen breiteren Leib und ein kürzeres Postabdomen mit gleichmäßig gekrümmten Seitenrändern mit 6 Zähnchen hat, an den 2 anderen Beinpaaren scheint sich das vorletzte und Endglied gegen das breite drittletzte einzuschlagen.

Die Gesammtzahl der Krebse höherer Ordnung (Malacostraca), die im Mittelmeere bekannt sind. würde 309 Arten betragen in 142 Gattungen.

Grube. Römer.

ŏ **Breslau**, 28. Juli. [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Herr Dr. Herrmann Cohn Vortrag, der Reise-Erinnerungen aus Italien, speciell einen Tag in Pompeji zum Gegenstande hatte. Der Vortrag wurde durch mehrfache Zeichnungen, die das Vereinsmitglied, Herr Kfm. Schneider, von pompejanischen Häusern entworfen und dem Verein geschenkt hat, wie von Bimstein, Lavastücken und Asche von der Bedeckung, unter der die unglückliche Stadt so lange begraben lag, endlich durch Vorlesung der Schilderung, die Plinius der Jüngere von dem furchtbaren Ausbruch des Vesuv 79 n. Ch. geliefert, wirksamst unterstützt, und erhielt von der sehr zahlreichen Versammlung, in welcher sich diesmal auch viele Damen befanden, den lebhaftesten Beifall. Herr Dr. H. Cohn verhieß für einen künftigen Vortrag die Beschreibung eines Spazierganges auf den Vesuv. Hierauf wurde angezeigt, daß nächsten Donnerstag Herr Dr. Finkenstein seinen jüngst ausgefallenen Vortrag halten werde. Nach Schluß der allgemeinen Versammlung blieben die Vorstandsmitglieder und Repräsentanten noch zu einer Berathung auf kurze Zeit versammelt.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Selten** von einem munteren Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Kattowitz, den 28. Juli 1863. [823]
Julius Breslauer.

[803] **Todes-Anzeige.**
Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute, inniggeliebte Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittw. Frau Kaufmann **Christiane Raupbach**, geb. **Klein**, in dem Alter von 80 Jahren 5 Monaten. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hirschberg, den 28. Juli 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Püchler mit Hrn. Dr. Eduard Ligon in Berlin, Frl. Feodora Meyer mit Hrn. Herrmann Hesse das., Frl. Johanna Siber in Grünthal mit Herrn Prediger Barnick in Grünthal.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kreisrichter Theodor Ehlert mit Frl. Johanna Hackenbeck in Berlin, Hr. Apotheker Johannes Görcke mit Frl. Anna Döhnert in Landsberg a. W.

Geburten: Ein Sohn Hrn. L. A. Jakemeit in Berlin, Hrn. A. Scheuke das., Hrn. G. Schlichting in Lewin, eine Tochter Hrn. Landrath Rudolph v. Kehler in Chodziesen, Hrn. A. Marcuse in Berlin, Hrn. Dr. Kronecker das., Hrn. S. Ball das.

Todesfälle: Frau Auguste Thiele, geb. Senst, in Berlin, Hr. Christian Nagel das., Hr. Joh. Aug. Treue das., Hr. Carl Reinhold zu Bleicherode.

Verlobung: Frl. Bertha Neumann in Wünschelburg mit Hrn. Apotheker Paul Heege in Mittelwalde.

Ehel. Verbindung: Hr. August Richter mit Frl. Anna Dinter in Waldenburg.

Todesfall: Verw. Josepha Schabon, geb. Schmeer, im 87. Lebensjahre, in Sohrau O.-S.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 30. Juli. 6. und vorletztes Gastspiel der königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Leonore de Ahna. „Der Troubadour.“** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi. (Azucena, Fräul. Leonore de Ahna. Leonore, Fräul. Kreuzer.)

Freitag, den 31. Juli. 7. und letztes Gastspiel der königl. Hof-Opernsängerin Fräul. **Leonore de Ahna. „Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder: **Romeo und Julia.“** Oper in 4 Akten von Romani, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Bellini. (Julia, Fräul. Kreuzer. Romeo, Fräul. Leonore de Ahna.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 30. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum 6. Male: **„Moses und die Propheten.“** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von E. Jakobson und W. Drost. Musik von G. Michaelis.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Handw.-Verein. Donnerstag, Hr. Priv.-Doz. Dr. **R. Finckenstein:** Ueber Flöhe, Wanzen ꝛc.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 30. Juli: [818]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmstrs. Herrn **Löwenthal.**
Bei eintretender Dunkelheit:
großes Potpourri mit bengalischer Beleuchtung des Gartens.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Unter den zusätzlichen Bestimmungen des von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Tarifs zur Erhebung eines Brückengeldes bei Benutzung der Paulinen-Brücke heißt es bei
f) die Erhebung des Zolles ist auch zur Nachtzeit gestattet; geht aber der Zollerheber ab, so muß die Brücke dem, nach den festgestellten Bestimmungen, zulässigen Verkehr die Nacht hindurch, bis zum Wiederantritt des Zollerhebers geöffnet sein.

Der Tarif ist zu Jedermanns Einsicht an der Hebestelle ausgehangen.
Dies zur Erwiderung auf die bescheidene Anfrage in Nr. 173 der Breslauer „Morgen-Zeitung“. [1252] **R. Reimann.**

Die Herren, denen ich **Loose zur Erbauung eines evangelischen Kirchleins in Ziegenhals** zugesendet habe, werden freundlichst gebeten, mir den Betrag dafür einzusenden. Sollte dies bis Mitte August nicht erfolgt sein, so würde ich annehmen, daß sie sich an der Verloosung nicht betheiligen wollten. [807]
Ziegenhals, den 27. Juli 1863.
C. Prox.

Jeder Menschenfreund, der über den gegenwärtigen Aufenthalt von **Valentin Jendszock** aus Breslau, welcher vor 9 Jahren nach Amerika ging, und dessen Frau **Louise Jendszock**, oder einem ihrer Söhne **Valentin** und **Alexander**, oder ihrer Schwester **Marie Friedrich** Auskunft geben kann, ist dringend gebeten, dieselbe auf dem Bureau dieser Zeitung zu hinterlassen, oder es dem Unterzeichneten baldigst schriftlich mitzutheilen. [801]
Herrmann Jendszock,
Box Nr. 3768,
St. Louis, Missouri.
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Packleinwand [1254]
und fertige Säcke sind billig zu verkaufen:
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der auf hiesigem Bahnhofe an der Tauenzienstraße unter Nr. 12 belegene, circa 35 Quadrat-Ruthen große Lagerplatz soll im Wege der Submission auf die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis ult. September 1864 zur Ablagerung von Rohstoffen, als: Kohlen, Steinen, Holz, sowie von Ziegeln, Kalk ꝛc. verpachtet werden. Auf Anordnung der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich zu dem Zwecke einen Termin [799]
auf Mittwoch den 19. August d. J., Vormittag 10 Uhr,
in meinem Bureau auf dem hiesigen Central-Bahnhofe angesetzt, bis wohin mir Offerten portofrei, versiegelt und unter der Aufschrift:
„Submissionsofferte für Pachtung des Lagerplatzes Nr. 12“
einzureichen sind.
Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus und werden die Submissionsofferten in oben bezeichnetem Termine in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten geöffnet werden.
Breslau, den 27. Juli 1863.
Der königl. Ober-Güter-Verwalter. Ottmann.

Zum Turnfest nach Leipzig. Extra- ✠ Zug von Breslau nach Görlitz.

Freitag den 31. Juli 1863, Abends 6 Uhr.
Billets III. Klasse zu 2 Thlr. 20 Sgr. mit 8tägiger Giltigkeit zur Rückreise, mit allen Personen-Zügen außer den Schnellzügen, sind bis Freitag Nachmittag 4 Uhr im Annoncen-Büreau, Karlsstraße 42, zu haben. [781]
Emil Kabath.

Soeben erschien in der **Trautwein'schen Buch- und Musikhandlung (M. Bahn, königl. Hof-Buch- u. Musikhändler) in Berlin** und wird in unten verzeichneten Musikalienhandlungen stets vorräthig gehalten: [804]
Louis Wandelt, Princip und Theorie des Wandelt-schen Instituts für gemeinschaftlichen Unterricht im Pianofortespiel. Preis 5 Sg.
Bei **Jul. Hainauer, F. E. C. Leuckart, Th. Lichtenberg, C. F. Hientzsch** und **Jenke & Sarnighausen.**

Bei **August Hirschwald** in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden: [811]

Handbuch der Balneotherapie.

Praktischer Leitfaden
bei Verordnung der Mineral-Quellen, Molken, Seebäder, klimatischen Kurorte etc.
Von **Dr. H. Helfft,**
Privat-Docenten und prakt. Arzte in Berlin.
Fünfte umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit 1 Heilquellen-Karte. gr. 8. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

Einweihung der Burg auf der Landeskrone bei Görlitz.

Die Behörden der Stadt Görlitz haben mit anerkennenswerther Municifenz dem schönsten Punkte unserer Lausitz — der herrlichen Landeskrone — einen neuen Schmuck durch Errichtung einer im gothischen Style gehaltenen Burg gegeben, von der aus dem Auge ein Panorama geboten wird, wie es auf wenig Bergen nur der Fall sein dürfte. Gegen Morgen schweift der Blick längs der blauen Höhenzüge der Tafelfichte, des Isergebirges, des Reifträgers, des hohen Rades, der Sturmhaube, bis an das Haupt der so lange Zeit im Jahre mit Silberschmuck gezierten Riesenkoppe; die Zinnen mehrerer festen Schlösser, wie Greifenstein, Lähnhaus, Gröditzberg u. s. w. begrenzen nach dieser Seite den Horizont, während im Süden und Westen das Lausitzer Gebirge sich bis an das ferne Erzgebirge fortzieht. **Die Einweihung der neuen Burg wird an den drei aufeinanderfolgenden Tagen Sonntag, Montag, Dinstag, den 2., 3. und 4. August, stattfinden.** Ein verehrtes Publikum von Nah' und Fern' lade ich zu dieser Festlichkeit mit dem Bemerken ein, daß an **allen drei Tagen Concerte, Feuerwerke, wie Illumination des ganzen Berges,** theils durch Kienfeuer, theils durch bengalisches Feuer stattfinden werden. Für gute Speisen und Getränke, prompte Bedienung bei civilen Preisen, sowie für gutes Nachtquartier wird bestens gesorgt sein. ☞ Von Görlitz aus sind zur Bequemlichkeit des Publikums stündliche Omnibus-Verbindungen bis an den Fuß des Berges arrangirt. [809]
Landeskrone bei Görlitz, 27. Juli 1863. **F. Ulbrich,** Restaurateur.

In dem seit einigen 25 Jahren bestehenden landwirthschaftlich-technischen Institute zu Berlin findet die Erlernung der Brennerei ohne Unterbrechung statt, und sind bereits über 1700 Männer in der Kartoffelbrennerei, Getreide-, Mais-, Kukurutz-, Melasse-, Runkelrübenbrennerei, sowie Preßhefenfabrikation ausgebildet, auch Alle, welche auf eine Stellung als Brennereiführer Anspruch gemacht haben, placirt worden. Gleichzeitig wollen die Herren Brennereibesitzer sich vertrauensvoll an Unterzeichneten wenden, um bei ungünstigem Spiritus-Ertrage sowohl durch tüchtige Brennereiverwalter, als auch beim Neubau von Brennereien mit den erfahrensten Technikern versorgt zu werden. [1260]
Dr. **W. Keller,** Apotheker I. Kl., Redacteur der „Branntweinbrennerei in ihrer höchsten Vervollkommnung“ ꝛc. und Vorsteher des Instituts, Landsbergerstr. 111 wohnhaft.

Seebad HELGOLAND.

Dieses durch seine Lage in offener See unter allen andern am meisten begünstigte Seebad, dessen heilkräftige reine Seeluft nie durch die Ausdünstungen des Festlandes beeinträchtigt werden kann, und deren zu beiden Seiten der Badeinsel sich befindenden gleich sicheren Badeplätze das Baden bei Fluth und Ebbe, sowie bei jeder Windrichtung gestatten,
eröffnete seine Saison am 15. Juni
und schliesst dieselbe am **1. October.** Neben den Seebädern finden sich im Badehause des Unterlandes alle Vorkehrungen für **Sturz-, Douche-, Regen-** und **Sitzbäder** vor.
Das neu erbaute **Conversationshaus** mit seinen **elegant eingerichteten Sälen, vortrefflicher Table d'hôte** und **Restauration,** sowie die bestrenommirten **Hôtels** und eine **grosse Auswahl** guter **Privat-**Wohnungen bieten den Besuchern alle Eleganz und Bequemlichkeit.
Helgoland, welches seit mehreren Jahren in das europäische **Telegraphennetz** aufgenommen ist, steht während der Saison mit **Hamburg** in ununterbrochener Dampfschiff-Verbindung.
Bestellungen auf Logis nimmt die **Bade-Direction,** so wie der Bade-Arzt Herr **Dr. von Aschen** entgegen, welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [60]

Vorzüglich guten **Cyder-Ausbruch** das pr. Quart 6 Sgr.,
oder Apfelwein, [771]
von lieblichem Geschmack, ärztlich empfohlen, zu 6 Sgr. die Weinflasche, bei 10 Flaschen eine Flasche Rabatt incl. Flasche, bei
Gotthold Eliason,
Reusche-Straße 63.

[825] **Ediktalladung.**
Die Inhaber der unterverzeichneten schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe und Zinskupons werden nach §§ 126, 127, Tit. 51 der Prozeßordn. und Verordn. vom 16. Januar 1810, hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermin Weihnachten 1863, spätestens in dem auf
den 3. Februar 1864, Vorm. 11 Uhr,
anberaumten Termine in unserem Kassenlokale hierselbst (Ohlauerstraße Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus den unterverzeichneten Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt und beziehungsweise an Stelle derselben neue Exemplare, oder, insoweit inzwischen eine Kündigung stattgefunden, die Valuten an die Aufgebotsextrahenten werden verabfolgt, die untenbezeichneten Zinskupons aber für erloschen erklärt und deren Beträge an den Aufgebotsextrahenten werden ausgezahlt werden.

1) Pfandbrief Schwieben O. S. Nr. 275, à 100 Thlr., und die altlandschaftlichen Zinskupons Nr. 84,368 lit. b bis g, à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
   Extrahent: Mühlenbesitzer und Mittelsoberältester Wenzel zu Zadel.
2) Pfandbrief Weigelsdorf S. J. Nr. 34, à 600 Thlr.
   Extrahenten: Müllermeister Drotschmann'sche Eheleute zu Oppersdorf.
3) Der abgelöste landschaftlich kassirte Pfandbrief Orzesche O. S. Nr. 39, à 300 Thlr.
   Extrahentin: Frau v. Tiele-Winckler auf Miechowitz.
4) Pfandbriefe Deutsch-Crawarn O. S. Nr. 293, 294, über je 20 Thlr.
   Extrahent: Evangel. Gem.-Kirchenrath zu Mollwitz.
5) Pfandbrief Zessel O. M. Nr. 63, à 100 Thlr.
   Extrahent: Kath. Kirchen-Kollegium zu Dzieckowitz.
6) Pfandbriefe Dobischau O. S. Nr. 17, à 100 Thlr.; Muskau G. Nr. 2064, à 50 Thlr.
   Extrahent: Häusler Lukassek zu Grzawa.

Breslau, am 8. Mai 1863.
Schles. Generallandschafts-Direktion.

[1148] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 29. Juli 1863, Mittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Sperling,** am Neumarkt Nr. 19 hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 24. Juli 1863
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 11. August 1863, Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 24. Aug. 1863 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 31. Aug. 1863 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 24. Sept. 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Oehr und Freund zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1144] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 35 die Firma **„H. Gloger“** zu Kostenthal, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hieronymus Gloger** zu Kostenthal am 24sten Juli 1863 eingetragen worden.
Cosel, den 24. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1145] **Bekanntmachung.**
Bei der unter Nr. 8 unseres Firmen-Registers eingetragenen Handelsfirma **„S. Hirschmann“** (Inhaber der Kaufmann Salomon Hirschmann) ist das Erlöschen der Firma heute eingetragen worden.
Reichenbach in Schl., am 23. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1146] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 769 das Erlöschen der Firma **„L. B. Berliner“** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.
Der Ziergärtner und Unteroffizier **Karl Jonocha,** dem 1. Bataillon 1. Oberschles. Landwehr-Regim. Nr. 22 angehörig, 42 Jahr alt, geboren am 2. März 1821 in Gr.-Chelm, Kreis Pleß, dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, ist angeklagt, im Jahre 1861 als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.
Auf Grund des § 1101 des Strafgesetzbuchs ist die Untersuchung gegen ihn eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf
den 1. September 1863,
Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr,
im Sitzungs-Saale zur Aburteilung für Vergehen in dem Stadtgerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.
Der Angeklagte wird hierdurch mit der Aufforderung öffentlich vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.
Bei seinem Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.
Breslau, den 1. Juni 1863. [884]
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen. Deputation I.

Proclama.
Die unbekannten Erben und Erbeserben oder sonstigen Erbnehmer des am 30. Okt. 1812 geborenen **Johann Kolonko,** Sohnes der Töpfer **Johann** u. **Marianna Kolonko'schen** Eheleute zu Gr.-Stein, welcher durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 8. Febr. 1862, rechtskräftig für todt erklärt worden ist, werden auf Antrag des ihnen bestellten Curators hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Monaten spätestens aber in dem
auf den 24. Febr. 1864, Vm. 11 U.,
vor dem Herrn Kreisrichter Rohmer im Terminszimmer Nr. 2 an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden. [712]
Nach Ablauf dieser Frist wird der Nachlaß des **Johann Kolonko** dem sich meldenden und legitimirenden Erben, beim Ausbleiben eines solchen aber dem königlichen Fiskus verabfolgt, dessen Handlungen und Verfügungen der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe anzuerkennen und zu übernehmen schuldig ist, ohne Rechnungslegung oder Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt zu sein. Vielmehr muß derselbe sich lediglich mit dem begnügen, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre.
Gr.-Strehlitz, den 4. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Chausseebau-Verdingung.
Zur Verdingung des Chausseebaues von der Schäferei zu Golkowitz bei Pitschen, bis zur Schildberger Kreis-Grenze steht
auf Sonnabend, den 22. August,
Mittags 12 Uhr, im Gasthof zum goldenen Adler in Pitschen
Termin an. — Anschlag, Zeichnungen und Entreprise-Bedingungen sind im landräthlichen Büreau zu Constadt von heut ab einzusehen. Abschriften des Anschlags und der Bedingungen werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copial-Gebühren verabfolgt.
Pitschen, den 20. Juli 1863.
Die kreisständische Chausseebau-Commission. [1113]

Holzverkauf. [1147]
Von dem diesjährigen Einschlage in dem Zobtenberge werden verschiedene Brennhölzer wieder:
Mittwoch, den 12. August,
Mittwoch, den 23. September,
Mittwoch, den 28. Oktober,
von Vormittag 9 Uhr ab, im Gasthause zum Hirsch hierselbst, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Die in jedem der Termine zum Verkauf gestellten Hölzer können auch schon vorher den Kauflustigen durch den Unterzeichneten und die betreffenden Förster nachgewiesen werden.
Zobten, den 27. Juli 1863.
Der königl. Oberförster **v. Ernst.**

Si tacuissetis philosophi mansissetis!
Die dreihundert Jahre alte Schützen- und Belltafel-Gesellschaft bestätigt in ihrer geharnischten Annonce von gestern einfach die in meiner „Rechtfertigung“ aufgestellten Behauptungen. Ihrer Absicht treu im Schießwerder zu verharren, wird mich am allerwenigsten betrüben, da bei meinen Arrangements selbst für Schützen-, Belltafel- und sonstige Brüder-Gesellschaften ein freies Entree nicht gestattet werden kann.
[828] **C. A. Schröder.**

Herr **Mosler** sagt in seiner gestrigen Annonce:
„Was Herr Chemiker Schröder auf die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sagt, bedarf meinerseits keine Widerlegung.“!! Quod erat demonstrandum.
[829] **A. Schröder.**

Für Augenkranke. [800]
Zur gefälligen Notiz, daß der von mir angefertigte
Augenbalsam
für jede Augenkrankheit zu empfehlen ist; für schwache, für skrophulöse, für entzündete Augen, bei einem rheumatischen Uebel, sebst für solche Augen, an denen in Folge einer Entzündung ein Fleck oder ein Fell entstanden ist. Für Kinder sowohl wie für Erwachsene.
C. Müller, Dessau,
Poststraße 12.

Hiermit beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage den Geschäftsbetrieb des hierselbst erkauften Mühlen-Etablissements unter der Firma:

Tarnowitzer Dampfmühle und Oelfabrik
Schlesinger und Poppelauer

derart eröffnet haben, daß die Mahlmühle bereits vollständig in Betrieb gesetzt ist, während die Oelfabrik zum 1. August d. J. in Gang kommt.

Indem wir die Versicherung geben, daß wir es uns zur Aufgabe gestellt haben, durch Erzeugung guter Fabrikate uns das Vertrauen und die Zufriedenheit der geehrten Abnehmer zu erwerben, soll uns die recht lebhafte Ertheilung geschätzter Aufträge sehr angenehm sein, deren sorgfältigste Effectuirung wir uns jeder Zeit auf das eifrigste befleißigen werden.

Tarnowitz, den 25. Juli 1863. [793] **Schlesinger und Poppelauer.**

Die Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

übernimmt:

1) Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust,
2) Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Taxwerthes.
3) Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Nähere Mittheilungen werden gemacht und Anträge angenommen durch

die General-Agentur Breslau,
[63] **Eugen Heymann**, Ring No. 4.




Pianoforte-Fabrik
[61] **Julius Mager,**
alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir,

ausgezeichnet auf der

internationalen landw. Ausstellung zu Hamburg

durch die

grosse bronzene Medaille,

empfiehlt unter Garantie der Echtheit

Dungmittel:

Peru- und Baker-Guano — Stassfurter Kali-Salz — Knochenmehl — Chili-Salpeter — Düngergips — Poudrette — Superphosphat — Rapskuchenmehl;

Wintersaat:

Bibitz — grosskörnigen holländischen Riesenraps — Schirmraps,

Weizen: Probsteier in Original- und 1. Absaat, **Frankensteiner weissen, englischen gelben** u. **rothen Weizen;**

Roggen: Probsteier in Original- und 1. Absaat, **Correns-Stauden-, Riesenstauden-, Seeländer, Campiner-, schwedischen** u. **spanischen Doppel-Roggen;** [830]

Wintergerste. Herbstsämereien aller Art.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Versicherte Hypotheken, welche doppelte Sicherheit für Capital und Zinsen gewähren, werden kostenfrei nachgewiesen durch

die General-Agentur Breslau,
[64] **Eugen Heymann**, Ring No. 4

Schirm-Raps — Colza parapluie,

der seiner ganzen Natur nach geeignet erscheint, einen hervorragenden Rang unter den Oelfrüchten einzunehmen, einen sehr reichlichen Körnerertrag liefert, auf Sandboden gedeiht, wo anderer Raps nicht mehr zu bauen ist und eine große Widerstandsfähigkeit gegen rauhe Witterung besitzt, der aber gedrillt werden muß und nicht zu früh in die Erde gebracht werden darf, empfehlen zur Saat billigst: [626] **J. F. Poppe & Co. in Berlin.**

Aufträge nehmen entgegen die Herren **Gebrüder Staats** in **Breslau,** Karlsstr. 28.

Correns-Samen-Stauden-Korn

5 Sgr. über **Notiz** verkauft **Dom. Postelwitz** pr. Bernstadt. [1236]

Auf **Probsteier Saat-Roggen und Saat-Weizen**

nehmen für die Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin Aufträge entgegen:
[627] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstraße 28.

40 Stück starke junge podolische **Zug-Ochsen** habe ich in der königl. Quarantäne-Anstalt zu Goczalkowitz, behufs Erprobung deren Gesundheitszustandes, zum Verkauf aufgestellt. — Die Herren **Gutsbesitzer**, welche derartige Zug-Ochsen zu kaufen geneigt sind, bitte ich die Ochsen in der Quarantäne-Anstalt anzusehen; auch bin ich auf vorherige Bestellung jeder beliebigen Anzahl dergleichen Ochsen innerhalb 14 Tagen zu besorgen bereit. [759]

Sohrau O/S., den 14. Juli 1863. **Hamburger,** Brennerei-Besitzer.

Neuen holländischen Jäger-Hering

[757] in feiner fetter Qualität, empfiehlt in ganzen Tonnen wie ausgepackt:

Carl Fr. Keitsch, **Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.**

Neue holländische Jäger-Heringe

empfehlen in ganzen und getheilten Tonnen billigst: [827]

Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße vis-à-vis dem Theater. **Gebrüder Friederici,** Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Neuen Jäger-Fett-Hering,

in besonders feinster mildfetter Qualität, so wie ich in **diesem Jahre** immer die feinsten hatte, empfehle ich diese in ganzen Tonnen, wie fäßchen-, schockweise und im **Einzelnen als Delikatesse,** [820]

neuen feinen Matjes-Hering,

in sehr schönen, haltbaren, milden Fische, verkaufe ich diese eben in ganzen Tonnen, wie **Schotten-, kleine und große Berger-, Kisten-, Ihlen-, kleine und mittle Fett- und Frühlings-Heringe.**

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Für Grundbesitzer.

Es wird in der Stadt Breslau zur **Anlegung eines photographischen Ateliers** eine geeignete Räumlichkeit, resp. Stelle zur Einrichtung eines solchen gesucht.

Gefällige Franco-Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung sub **T. V.** entgegengenommen. [747]

Ein starker kupferner Dampf-Kessel,

sehr gut erhalten, 9 Fuß lang, 4 Fuß hoch, steht zum Verkauf auf dem Dominium **Reisicht** bei **Hainau.** [746]

10 Thaler Belohnung.

Am 13. Juli d. J. sind auf dem Bahnhofe zu **Gleiwitz** oder in dessen Umgebung **45 Reichsthaler,** und zwar in einer preußischen Banknote über 25 Thlr. und in einer Posener Banknote über 20 Thlr. verloren worden. Der ehrliche Finder wolle die Noten in der **Bahnhofs-Inspection zu Gleiwitz** gegen obige Belohnung abgeben. [821]

Brauerei-Verkauf.

Die in dem bekannten und stets stark frequentirten Wallfahrtsorte **Albendorf,** im Neuroder Kreise, befindliche herrschaftliche **Bierbrauerei,** mit vollständigem Inventar nebst dem angrenzenden, zum Ausschank vorzüglich geeigneten sogenannten Schlössel-Gebäude und den zugewiesenen ca. 14 Morgen Grundstücken, soll im Laufe dieses Jahres meistbietend verkauft werden. Dies wird allen Reflectanten mit dem Bemerken angezeigt, daß vom 15. September d. J. ab die näheren Verkaufs- und Licitationsbedingungen in der hiesigen Haupt-Kanzlei und beim Receptor Klose in Albendorf zur Einsicht bereit liegen werden.

Der Verkaufstermin steht **auf den 5. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr,** in der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei an. [806]

Eckersdorf bei Glaz, den 27. Juli 1863.
v. Kujawa, Director.

Meine zu **Kostellitz,** Kreis Rosenberg, belegene, ¾ Meilen von Landsberg entfernte **Wassermühle** mit einem französischen und einem deutschen Gange, bin ich willens mit dem todten und lebenden Inventarium, sowie den dazu gehörigen circa 110 Morgen guten Acker und Wiese, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Prosna, an welcher sie liegt, gewährt ihr hinreichende Wasserkraft. Preis bis 5000 Thlr., Anzahlung 1600—2000 Thlr.

Alt-Wundschütz p. Constadt, Kr. Kreuzburg, den 28. Juli 1863.
[805] **C. Kabitz,** Mühlenbesitzer.

Ein **Rittergut** in Oberschlesien — ¼ Stunde von der Chaussee und 1½ Stunde von der nächsten Eisenbahn-Station entfernt — mit einem Gesammt-Areal von 1237 Morgen, wovon 738 M. A., 127 M. W., 32 M. H., 48 M. T., 265 M. F., 5 M. Hof und Gart. und 22 M. ohne Nutzungs-Ertrag ist bei 16,000 Thlr. Anzahlung, ohne Vermittelung durch Unterhändler, zu verkaufen.

Portofreie Adressen unter **D. D.** übernimmt die **Expedition der Breslauer Zeitung** zur Weiterbeförderung. [824]

Eine Gutspacht,

1000 Morg. Fläche, ist zu cediren.
Gebäude und Inventar sehr gut.
Die volle Erndte wird mit übergeben.
J. Deutschert in Breslau,
Ohlauer-Stadtgraben 18. [1258]

Eine Villa in einem reizenden Gebirgsorte, 11 Zimmer und 2 Morgen Garten enthaltend, ist zu verkaufen oder gegen ein kleines Rittergut zu vertauschen. Eine baare Zuzahlung kann gewährt werden und ist das Nähere unter Chiffre A. F. Nr. 19 franco Breslau zu erfahren. Unterhändler werden verbeten. [1245]

Ein Gasthaus 1. Klasse, im Werthe von **6000 bis 8000 Thaler, wird zu kaufen** oder zu **pachten gesucht.** Die Herren Verkäufer oder Verpächter wollen gefälligst ihre Offerten mit genauer Beschreibung unter Adresse: **H. F. # 2** franco in der **Expedition** der Breslauer Zeitung niederlegen. [1225]

Samenweizen-Offerte.

Dominium **Fauljoppe, Post Kuchelberg** bei Liegnitz, offerirt Blumenweizen und Braunschweiger von ausgezeichneter Qualität zur Saat. Der Preis pro Scheffel von 85 Pfd. ist 5 Sgr. über die höchste Breslauer Markt-Notiz vom Tage der Lieferung. [1249]

Wallnußseife,

nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. **Nega** bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen [280]
nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden
und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.** **Ohlauerstr. Nr. 14.**

Dach-Pappen

eigener Fabrik,
guten englischen
Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech
offeriren billigst:
Stalling & Ziem,
Nicolai-Platz 1. [66]

Stein-Dachpappen,

in bekannter Vorzüglichkeit aus der berühmten Fabrik der Herren **Albert Damcke & Co.** in **Berlin,** nur allein echt bei [773]
Jos. Pappenheim,
Roßmarkt 12.
Auch complete Dachungen unter Garantie.

Gebrauchte Flügel

billig abzulassen in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring Nr. 15. [819]

Steindrosseln und Blaudrosseln,

auch **der einsame Spatz** genannt, bekannt durch den ausgezeichnet schönen Gesang, sind angekommen und zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21. [817]

Erfindung der Neuzeit:

Anilin-Farbe,

zum Selbstfärben seidener, wollener und ähnlicher Stoffe, in **orange, blau, violet, carmoisin** und **ponceauroth,** die Flasche mit Gebrauchsanweisung 8 Sgr. [814]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine Gipsgrube

im Ratiborer Kreise, eine Meile von der Bahn, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen in Compagnie oder auch allein zu übernehmen. Adressen erbittet man unter A. F. 16 Katscher poste restante franco zu übersenden. [810]

Gall-Seife,

zur kalten Wäsche, für Seidenzeuge und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, so wie zur Entfernung von Flecken. Das Stück 2½ Sgr. [815]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Oranienburger Haus-Seife,

bein-trocken, in Riegeln zu 5—6 Pfd. offerire per Ctr. zu 16 Thlr., per Pfd. zu 5 Sgr., so wie fein A. Strahlen-Stärke 10 Pfd. für 1 Thlr., Ultra Marinblau und Kugelblau in Pfundschachteln zu 10 Sgr. das Pfd. [770]
Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Lebende wilde Enten

werden zu kaufen gesucht. Offerten sind an die Handlung **S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstraße 21, abzugeben. [816]

Alte Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen
zu Bauzwecken sind zu verkaufen bei
L. W. und G. Schweitzer,
[389] Schwerdtstraße Nr. 3.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische rc. Leiden, aus der Fabrik Humboldts-Au, billigst bei [67]
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Steppdecken

in größter Auswahl empfiehlt billigst: [1253]
Gustav Bettinger, Ohlauerstraße 82.

Das Dominium **Zaughals** bei Neurode nimmt Bestellungen auf alle Arten Steinarbeiten, als **Thürgerüste, Fenstersohlen, Platten, Stufen, Rinnen rc.,** von dem jetzt so beliebten rothen Sandstein entgegen. [727]

Leihsäcke [1255]

sind stets vorräthig Kupferschmiedestraße 7.

[1247] **Eine Gouvernante,**
tüchtig in **Musik und Französisch,** wird zum **sofortigen** Antritt gesucht durch
A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Für ein großes Fabrik- und Handelshaus wird ein **Cassirer** gesucht, welcher **sehr gute Empfehlungen** aufzuweisen hat, durch [1248]
A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Ein tüchtiger Verkäufer
im Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft wird für ein derartiges bedeutendes Geschäft sofort zu engagiren gesucht. Näheres bei
Friedländer & Littauer,
[1246] Ring Nr. 18.

Einen betriebsamen **Stärkemeister** sucht Dominium **Kottwitz a. O.** per Gramschütz bei Groß-Glogau. [808]

Ein alter, aber noch rüstiger erfahrener und rechtschaffener **Landwirth,** der beiden Landessprachen mächtig, Wittwer, und selbst Gutsbesitzer gewesen, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung auf einem einzelnen Gute eine Anstellung. Etwaige Offerten bittet man unter H. R. Nr. 63 poste restante Kreuzburg OS. gefälligst richten zu wollen. [791]

Ein **Destillateur,** Israelit, kann zum 1. Oktober d. J. bei mir eintreten. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei [812]
Paul Forell in **Glaz.**

Ein Sohn achtbarer Eltern findet als **Lehrling** sofort ein Unterkommen in dem Weißwaaren Engros-Geschäft von
[1243] **M. Forell & Co.**

Lehrling. [1257]
Ein Kaufmann aus der Provinz, evangelisch, sucht für seinen Sohn gegen Pensionszahlung in einer dortigen Waaren-Handlung eine Stelle. Nähere Auskunft wird Herr **Heinrich Kraniger** zu ertheilen die Güte haben, woselbst auch eine Probeschrift niedergelegt ist.

Ein **kräftiger Knabe,** der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet eine Stelle bei
[813] **Paul Forell** in **Glaz.**

[1261] **Zu vermiethen,**
Termin Michaeli zu beziehen am untern **Bär Nr. 1** in der Nähe des Königsplatzes 2 Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet u. Küche. Das Näh. par terre zu erfragen.

Ein **Gewölbe** nebst Beigelaß (auf Verlangen auch ein großer Lagerkeller) ist Albrechtsstraße 19 sofort zu vermiethen. [1251]

Ein großes Geschäftslokal
in erster Etage, beste Lage des Ringes, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei **Korte u. Co.,** Ring Nr. 52 (Naschmarktseite) 1 Treppe. [826]

Central-Bahnhof Nr. 5, Ecke der Gartenstraße, ist zu vermiethen: [1259]
eine elegante, zur Conditorei eingerichtete, Parterre-Wohnung; eine elegante Wohnung von 5 Zimmern im dritten Stock. Näheres beim Haushälter.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Nadlergasse Nr. 15 drei Stiegen, eine kleine Wohnung, zu erfragen daselbst. [1250]

Ein Eckgewölbe

oder auch ein anderes, gut gelegenes, mitten in der Stadt, wird zu pachten gesucht. Offerten nimmt **A. Schmigalla,** Mathiasstraße Nr. 17, entgegen.

Einen **Arbeitsplatz,** Garten oder Hofraum, in guter Lage, sucht Steinmetzmeister **C. Franke,** Teichstraße. [1195]

[1193] **Teichstraße Nr. 1c.**
ist zu Termin Michaelis d. J. eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß nebst Gartenbenutzung zu vermiethen.

Antonienstraße 13 ist die 1., 2. u. 3. Etage zu vermiethen und zu **Michaeli dies. Jahres** zu beziehen. [1229]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstr. 37, in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [861]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 85	81	75—78	Sgr.
dito gelber	81— 83	80	74—78	"
Roggen	54— 55	53	51—52	"
Gerste	40— 42	39	36—38	"
Hafer	32— 34	31	29—30	"
Erbsen	50— 52	48	44—46	"
Raps	228	220	210	Sgr.
Winterrübsen	224	216	210	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. bez.

28. u. 29. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''83	332'''88	332'''09
Luftwärme	+ 14,2	+ 11,7	+ 20,4
Thaupunkt	+ 6,5	+ 5,7	+ 5,8
Dunstsättigung	53pCt.	61pCt.	31pCt.
Wind	W	W	SW
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 29. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	143 G.
dito	2 M.	142 G.
Hamburg	k. S.	151½ bz.
dito	2 M.	150⅜ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20¾ bz.
Paris	2 M.	79⅚ bz.
Wien öst. W.	2 M.	88½ bz.
Frankfurt	2 M.	56. 24 G.
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	91⅞ B.
Oester. Währg.	—	89⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101½ G.
dito 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ G.
Bresl St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Litt. A.	4	101 1/12 G.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101 1/12 G.
Schl. Pfdbr. C.	4	101⅝ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	98⅛ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89½ G.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	72½ G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	63¾ G.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	136¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 7/12 B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	159¼ G.
dito Lit. B.	3½	142¾ G.
dito Lit. C.	3½	159¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito Lit. E.	3½	84 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	66¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	65½ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	31½ B.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz.G.
Oesterr. Credit	—	89½ ¼ ⅜
dito Loose 1860	—	90⅜—¼
Gal.L.B.Slb. Pr.	—	[bz.G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.